Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
J. Roeckner. J. V.
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Lubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 557.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 13. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Kaiser Franz Josef in Berlin.

Wenn diese Zeilen unsern Lesern vorliegen, befindet sich Kaiser Franz Josef als Gast des deutschen Kaiserhofes in Berlin. Kaiser Wilhelm, der selbst so gerne reist, Höfe, groß und klein, besucht und den Werth der Gastfreundschaft daher zu schätzen weiß, der selbst eben erst von einem Hofe zurückgekehrt ist, wo er eine ganz außerordentliche Gastlichkeit genossen, würde daher seinen kaiserlichen Gast wohl aufzunehmen wissen, auch wenn Gastfreundschaft nicht eine hohenzollernsche Tradition wäre. Auch die Berliner Bevölkerung wird den Kaiser Franz Josef während seines mehrtägigen Aufenthaltes unverkennbare Beweise ihrer aufrichtigen Sympathie entgegenbringen. Fast wäre es unmöglich gewesen, nach dem glänzenden Empfange, der dem König Humbert von Italien in Berlin zu Theil geworden ist, einen gleich oder auch nur ähnlich enthusiastischen Empfang zu bereiten. Ein trauriges Geschick will es, daß auch dies möglich ist. Indem der einmüthige Beschluß gefaßt worden ist, zu Ehren des kaiserlichen Gastes trotz dessen durch seine tiefe Trauer bedingten Wunsches ihm keinen glänzenden Empfang zu bereiten, doch durch eine einheitliche Ausschmückung der Einzugsstraße und durch Dekorirung des Rathhauses den Gefühlen der Bevölkerung Ausdruck zu geben, zeigte man so deutlich wie möglich, daß man nicht bloß dem Gebrauch, einem höheren Befehl, dem Gebote äußerer Schicklichkeit folgt, sondern daß man den Gast freundlich und herzlich empfängt, weil er eben herzlich willkommen ist. Gilt ja auch der Willkommensgruß der Berliner Bevölkerung nicht nur dem mächtigen Herrscher und befreundeten Alliirten, sondern auch dem Vater, welchem ein grausames Geschick seinen Trost und seine Hoffnung geraubt.

Der Besuch Kaiser Franz Josefs ist offiziell ein Gegenbesuch. Eigentlich wäre dieser Besuch politisch am bedeutungsvollsten, wenn er politisch gar keine Bedeutung hätte. Zwischen Freunden bedarf es nicht immer neuer Freundschaftsbetheuerungen und neuer Abmachungen. Nachdem Fürst Bismarck vor nunmehr zehn Jahren den Entschluß gefaßt hatte, nach Wien zu reisen und dort dem Kaiser und seinen Räthen die Nothwendigkeit und die Vortheile eines deutsch-österreichischen Bündnisses auseinander zu setzen, und nachdem dann Kaiser Franz Josef den in Anbetracht der geschichtlichen Ereignisse vorher, der langen mit dem Siege Preußens geendeten Rivalität zwischen dem Hause Hohenzollern und dem Hause Habsburg hochherzigen Entschluß gefaßt hat, auf das soyons amis des deutschen Kanzlers einzugehen, in die ausgestreckte Freundeshand einzuschlagen, nachdem dieses Bündniß zehn Jahre gedauert und seinen Zweck, die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens, erfüllt hat, bedarf es keiner neuen Verabredungen und Konjekturen über solche. Wenn trotzdem den Kaiser Franz Josef ein politisches und militärisches Gefolge begleitet, welches nothwendig darauf hindeutet, daß mehr als ein bloßer höflicher Gegenbesuch beabsichtigt ist, so rührt das daher, daß seitdem Kaiser Wilhelm in Wien gewesen, König Humbert und Crispi in Berlin waren und dem deutsch-italienischen Bündnisse eine intimere Färbung gegeben haben, daß seitdem Kaiser Wilhelm in England gewesen ist und dort sich eine persönliche, politische und militärische Annäherung zwischen Deutschland und England, d. h. zwischen England und dem Dreibund vollzogen hat, welche naturgemäß dem ältesten und vielleicht bedrohtesten Alliirten neue Rechte und neue Pflichten auferlegt. Die Formulirung und Fixirung derselben dürfte während der Anwesenheit Kaiser Franz Josefs in Berlin erfolgen.

Aber ob sie erfolgt oder nicht, Kaiser Franz Josef kommt nach Berlin als der Vertreter, wenn nicht des natürlichsten, so doch des vernünftigsten und segenvollsten Bündnisses. Aus Sympathie und Freundschaft helfen, wie Fürst Bismarck einmal sagte, die Völker einander niemals. Die Vernunft-Ehen sind keineswegs so unvernünftig, wie junge Liebespaare es wähnen. Das Gefühl mag allenfalls ein die Richtung andeutender Wegweiser sein, als einen Berather in praktischen Dingen kann man nur die Vernunft brauchen, und die Vernunft weist zwei Nachbarmächte, die den Frieden wünschen und brauchen und die beide von einem großen benachbartee Friedensstörer bedroht sind, mit unbezwinglicher Gewalt zum Zusammengehen unter allen Umständen an. Dazu kommt, daß, ob auch Magyaren, Kroaten und Czechen uns nicht mögen und auch sie uns nicht besonders lieb sein mögen, Kaiser Franz Josef über viele Millionen herrscht, die Fleisch sind von unserem Fleisch und Blut sind von unserem Blut und Geist von unserem Geist, und daß er selbst ein deutscher Fürst ist und ein deutscher Fürst zu sein sich rühmt. Es ist also genug Sympathie vorhanden, um die kalte Vernunft auch zu erwärmen. Auch wenn nicht das geringste äußere Zeichen des Willkommensgrußes zu seinem Auge oder zu seinem Ohr dränge, Kaiser Franz Josef könnte sicher sein, daß er in ganz Deutschland von allen Parteien so gern gesehen wird, wie nur irgendwo von seinen treuesten Unterthanen im eigenen Reiche.

Deutschland.

Berlin, 12. August.

— Der Rang eines Flottenadmirals, „Admiral of the fleet", welcher unserem Kaiser in England verliehen worden ist, ist der höchste, den es überhaupt in der englischen Marine giebt, und entspricht demjenigen eines Feldmarschalls in der Armee. Die englische Seemacht unterscheidet nämlich: Rear-Admiral, Vizeadmiral, Admiral (entsprechend unserem Kontreadmiral, Vizeadmiral und Admiral) und darüber noch Admiral of the fleet. Zur Zeit hat England außer dem Prinzen von Wales, der gleich unserem Kaiser jenen Rang „ad honores" bekleidet, drei aktive Flottenadmirale (Wallis, Elliot und Hornby) und drei außer Dienst befindliche.

— Die Vorarbeiten zur Ausführung des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes, sowie die vom Bundesrathe hierzu noch zu fassenden Beschlüsse nehmen einen nicht unerheblichen Umfang an. Nach der Bestimmung des § 162 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes sind die Vorschriften dieses Gesetzes, welche sich auf die Herstellung der zur Durchführung der Versicherung erforderlichen Einrichtungen beziehen, mit dem Tage der Verkündigung des Gesetzes in Kraft getreten. Zu diesen Einrichtungen gehören in erster Linie die Versicherungs-Anstalten, welche nach § 41 nach Bestimmung der Landesregierung entweder für weitere Kommunal-Verbände ihres Gebietes oder für das Gebiet des Bundesstaates errichtet werden; auch kann für mehrere Bundesstaaten oder Gebietstheile derselben, sowie für mehrere weitere Kommunal-Verbände eines Bundesstaates eine gemeinsame Versicherungs-Anstalt errichtet werden. Die Errichtung der letzteren bedarf der Genehmigung des Bundesraths, während der Sitz der Versicherungs-Anstalt durch die Landesbehörde bestimmt wird. Hiernach sind für die Vorbereitung des völligen Inkrafttretens des Gesetzes zunächst die einleitenden Schritte für die Errichtung und Abgrenzung der Versicherungsanstalten zu thun. Es dürfte dabei vornehmlich auch der Gesichtspunkt in Betracht zu ziehen sein, daß die Errichtung thunlichst großer Bezirke für die Versicherungsanstalten die Durchführung des Gesetzes in vielfacher Hinsicht wesentlich erleichtern würde. Die Landesregierungen sind der Frage über die Abgrenzung und Errichtung der Versicherungsanstalten bereits näher getreten. Demnächst wird die Errichtung eines Statuts ins Auge zu fassen sein, da ein solches für jede Versicherungsanstalt zu errichten und von den Ausschüssen zu beschließen ist. Der Ausschuß muß aus mindestens fünf Vertretern der Arbeitgeber und der gleichen Zahl der Versicherten bestehen. Die Landes-Zentralbehörde hat bis nach Genehmigung des Statuts die Zahl der Vertreter zu bestimmen; die Wahl der Vertreter hat nach näherer Bestimmung einer Wahlordnung zu erfolgen. Den Vorsitz im Ausschuß führt bis zur Genehmigung des Statuts der Vorsitzende des Vorstandes der Versicherungsanstalt. Um nun die Beschlußfassung über das Statut herbeiführen zu können, bedarf es der Ernennung des Vorstandes der Versicherungsanstalt und der Bestimmung der Zahl der Ausschußvertreter, ferner des Erlasses der Wahlordnung und der Wahl selbst. Auf diese Weise kommt der über das Statut beschließende Ausschuß zu Stande. Hieraus sind die ersten Maßregeln zu ersehen, welche für die Vorbereitung des völligen Inkrafttretens des Gesetzes demnächst in die Wege geleitet werden müssen.

— Der Reichskommissar Wißmann hat in seinen amtlichen Berichten auch der Versuche erwähnt, die er mit beritten gemachten Mannschaften bei Verfolgungen, Rekognoszirungen 2c. angestellt hat. Diese Versuche haben ein so günstiges Resultat ergeben, daß nunmehr die Errichtung einer berittenen Infanterie in Ostafrika in Aussicht steht. Man schreibt darüber:

Es verlautet, daß es vorerst nicht in der Absicht der Reichsregierung liegt, wie das dieser Tage von verschiedenen Seiten gemeldet wurde, die Kolonialtruppe in Ostafrika erheblich zu vermehren, sondern daß Hauptmann Wißmann für eine planmäßige Besetzung Ostafrikas, worüber ein Entwurf vorliegen soll, zunächst die Bildung einer berittenen Infanterie als dringend nothwendig bezeichnet hat. Dieselbe soll sowohl zur Aufrechthaltung der Verbindung zwischen den einzelnen im Innern des Landes gelegenen Stationen, als auch zur Sicherung der Landstraßen, Ueberbringung von Befehlen 2c. dienen. Die Stärke dieser berittenen Infanterie dürfte Anfangs 2—300 Mann nicht übersteigen. Die Truppe muß in der Lage sein, sich zur Noth gegen feindliche Angriffe selbst zu behaupten, weshalb das Pferd lediglich ein Transportmittel sein soll, etwa wie bei der berittenen Infanterie der Engländer. Ein Haupterforderniß für diese berittene Infanterie ist nun ein geeignetes Pferd. Das in Deutschland gezüchtete Pferd dürfte für die Zwecke der afrikanischen berittenen Infanterie nicht tauglich sein, weil es zu groß und zu unruhig ist. Das Pferd muß klein und ausdauernd sein. Klein, damit das Auf- und Absitzen leicht und schnell erfolgen kann, ausdauernd, damit es ohne Schwierigkeiten weite Strecken zurückzulegen vermag. Diesen Anforderungen dürfte am meisten das javanische Pferd genügen, welches die Holländer für ihre Kavallerie in den Kolonien benutzen. Es ist so klein, wie ein Ponny, kann lediglich mit Gräsern gefüttert werden, ist ruhig und dabei außerordentlich ausdauernd. Die Ausbildung der berittenen Truppe würde an Ort und Stelle erfolgen.

Wie weiter berichtet wird, werden die Forderungen, welche für koloniale Zwecke in Ostafrika an den nächsten Reichstag gestellt werden, die für das Jahr 1889/90 bewilligte Summe übersteigen.

— Betreffs der Neubegründung von Schulen und Schulverbänden macht Kultusminister v. Goßler gegenüber den Beschlüssen und Anträgen kirchlicher Gemeinschaften darauf aufmerksam, daß der Regierung als Schulaufsichtsbehörde allein die Befugniß zusteht, über die Einrichtung neuer Schulen oder Schulverbände, wie über die Theilung vorhandener Schulverbände nach pflichtmäßiger Prüfung des Bedürfnisses und der Angemessenheit zu befinden und Entscheidung zu treffen. Das Schullastengesetz, nach dem für jeden ersten oder alleinstehenden Lehrer 500, für jeden andern Lehrer dagegen nur 300 Mark gezahlt werden, hat vielerorts bei den religiösen Minoritäten das Bestreben hervorgerufen, eigene einklassige Schulen neben den bestehenden Ortsschulen zu begründen, auch dann, wenn die Zahl der Kinder unbedeutend ist. Gegenüber der Ueberfüllung der Klassen in allen Bezirken und den demgemäß nothwendigen anderweitigen Aufwendungen für neue Schulen und Klassen ist es nur zu billigen, wenn der Minister den konfessionellen Absonderungsbestrebungen nicht in jedem Falle nachgiebt. Nachdem für den Religionsunterricht der konfessionellen Minderheiten durch entsprechende Einrichtungen von Staatswegen in der denkbar ausreichendsten Weise Sorge getragen worden ist, erscheint es nothwendiger, die Klassen von 150 und mehr Kindern zu theilen, als für 20 und wenig mehr Schüler nur im Interesse der konfessionellen Scheidung besondere Schulen einzurichten. Der „Schutz der konfessionellen Minderheit" ist einer der ersten Grundsätze der heutigen preußischen Unterrichtsverwaltung, wie Kultusminister v. Goßler bald nach seinem Amtsantritt auf dem sechsten Deutschen Seminarlehrertage am 27. September 1881 im Gegensatz zu einer Ministerialverfügung von 1834 ausführte. Aber die von dieser Seite erhobenen Ansprüche gehen leider so weit, daß auch ein so „konfessioneller" Minister wie Herr v. Goßler ihnen nicht überall nachkommen kann.

— Ueber die Körperpflege in geschlossenen Schulanstalten (Alumnaten) spricht sich Kultusminister v. Goßler in einer kürzlich ergangenen Verfügung aus. Danach würde der Minister seine Genehmigung solchen Einrichtungen gern ertheilen, welche die Schüler anregen würden, ihre Mußestunden zu Spielen, die ebenso wohl die Körper der Jugend stählen als ihr zu harmloser Freude dienen, oder auch zu sinniger Handarbeit zu verwenden, wie Pappen, Sägen, Schnitzen 2c. Insbesondere weist der Minister darauf hin, daß das Kegelschieben in einzelnen Anstalten bei den Schülern aller Klassenstufen in großer Beliebtheit steht. Auch gegen die Einrichtung von Unterhaltungssälen, in denen eine entsprechende und scharf überwachte Lektüre ausliegt und der Jugend zuträgliche Getränke verabreicht werden, hat der Minister keinerlei Bedenken. Wer die englischen Erziehungsanstalten kennt und damit die deutschen Internate, insbesondere die klösterlich eingerichteten preußischen Lehrerseminare vergleicht, wird lebhaft wünschen, daß recht viele Direktoren derartiger Anstalten sich die Anschauungen des Ministers aneignen und ihnen praktische Folge geben.

— Wie die „Berl. Pol. Nachr." hören, sind im Reichsjustizamt behufs Anbahnung der gesetzlichen Regelung des Lagerhauswesens und der Lagerpapiere die Grundzüge zu einem vorläufigen Entwurf aufgestellt, und es liegt in der Absicht, Personen, welche mit den in Betracht kommenden Fragen durch praktische Geschäftserfahrungen vertraut sind, gutachtlich über diese Grundzüge zu hören. Insbesondere ist in Aussicht genommen, auch Vertretern der Industrie, Landwirthschaft und sonstiger in Betracht kommender gewerblicher Kreise Gelegenheit zur Abgabe ihrer Meinung zu gewähren. Die Besprechungen sollen im Monat Oktober stattfinden.

— Schon vor längerer Zeit wurde berichtet, daß von der Regierung Erhebungen über die Frage einer Aenderung der inländischen Besteuerung des Tabaks angeordnet und im Gange seien. Wie nunmehr die „Berl. Pol. Nachr." hören, sollen diese Erhebungen, bei denen es sich nicht um Aenderungen der Steuersätze, sondern vorzugsweise um rein technische Aenderungen am Tabaksteuergesetz, bezw. an den Ausführungsbestimmungen zu demselben gehandelt hat, nunmehr ihrem Abschlusse nahe sein. Ein greifbares Ergebniß scheinen die Er-

hebungen jedoch nicht gebracht zu haben, denn das offiziöse Blatt bemerkt: „Immerhin lassen gewisse im Laufe der gepflogenen Erhebungen hervorgetretene Schwierigkeiten vermuthen, daß noch längere Zeit vergehen werde, ehe die Frage vollends spruchreif ist, namentlich aber ehe Entscheidung darüber getroffen werden kann, ob zwecks Beseitigung der vermerkten mancherlei Mängel sich eine Abänderung des Tabaksteuergesetzes selbst oder der zu diesem Gesetze erlassenen Ausführungsbestimmungen als rathsamer empfiehlt."

— Ueber Beanstandung von Telegrammen an den Papst durch die Berliner Postbehörden führt die „Germ." Klage. So wurde in einem Falle ein Telegramm des Berliner Piusvereins an den Kardinal-Staatssekretär Rampolla, in welchem die Rückgabe Roms an den Papst gefordert wird, auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin nicht angenommen, dagegen auf dem Hauptpostamt daselbst unbeanstandet befördert. Ein ähnliches Telegramm des Berliner geselligen Vereins „Unitas" ist zuerst auf dem Haupttelegraphenamte angenommen, später aber als zur Beförderung nicht geeignet mit dem dafür bezahlten Gelde zurückgegeben worden. Die „Germ." bemerkt hierzu: „Ueber den letzteren Fall ist uns Näheres, als das Vorstehende, noch nicht berichtet worden, und in beiden Fällen wäre es wünschenswerth, wenn die Absender den Wortlaut, mit dem die Zurückweisung ihres Telegramms begründet wurde, möglichst genau feststellen bezw. veröffentlichen wollten. Es würde doch von hohem öffentlichen Interesse sein, die Gründe genau kennen zn lernen, aus denen jetzt auch in Preußen Telegramme von Katholiken an den Papst einer Zensur unterliegen, nachdem darüber in den letzten Zeiten in Italien, besonders wegen der Nichtbeförderung des Telegramms eines spanischen Bischofs an den Papst, so viel debattirt worden ist."

— Während die Avancementsverhältnisse des preußischen Offizierkorps sich im Allgemeinen in letzter Zeit wesentlich gebessert haben, hat das Aufrücken der Militärärzte in höhere Stellungen kaum bemerkbare Fortschritte gemacht. Allerdings befinden sich in den Korpsarztstellen lediglich Sanitätsoffiziere, die erst in den 50er und 60er Jahren Assistenzärzte geworden sind, aber man darf nicht vergessen, daß die Aerzte den Offiziersrang in einem viel höheren Lebensalter erlangen, als die Berufsoffiziere. Die jüngsten Korpsärzte sind 1862 Assistenzärzte geworden, dürften also bereits über 50 Jahre alt sein. Der jüngste Generalarzt ist der kürzlich zum Chef der Medizinalabtheilung im Kriegsministerium beförderte Dr. Großheim, der mehrfach außer der Tour befördert und erst 1867 Assistenzarzt geworden ist. Von den à la suite des Sanitätskorps stehenden hervorragenden Professoren 2c. sehen wir hierbei ab und wollen nur bemerken, daß von ihnen die schnellste Karriere der Professor Dr. Koch gemacht hat, der 1883 gleich als Oberstabsarzt 2. Klasse angestellt und bereits nach einem Jahre zum Oberstabsarzt 1. Kl., sowie 1887 zum Generalarzt befördert wurde. Ueberhaupt rücken die Oberstabsärzte niemals in der Tour zu Generalärzten, auf, vielmehr kommen Beförderungen, bei denen 50 und mehr Vorderleute übersprungen werden, öfter vor. Abgesehen von einem bereits seit 17 Jahren in der Charge des Oberstabsarztes 1. Klasse befindlichen Regimentsarzte sind die ältesten Oberstabsärzte 1. Klasse seit 1877 in dieser Charge und seit 1848 Sanitätsoffiziere. Die ältesten Oberstabsärzte 2. Klasse datiren vom Januar 1883 und sind seit 1864 und 1865 Sanitätsoffiziere. Es gehört also eine 25jährige Offiziersdienstzeit zur Erlangung der einem Major entsprechenden Charge. Verhältnißmäßig noch langsamer geht die Beförderung zum Oberstabsarzt vor sich. Denn der älteste Stabsarzt ist seit Mitte 1876, also über 13 Jahre, in dieser Charge, und seit Oktober 1869, also nahezu 20 Jahre, Sanitätsoffizier. Hierbei sehen wir von einer Anzahl übergangener Stabsärzte ab, die aus den Jahren bis 1867 hinauf in ihrer Charge sind. Vor zehn Jahren dauerte es bis zur Beförderung zum Oberstabsarzt 11, bezw. seit der Offiziersernennung 15 Jahre, vor fünf Jahren 12, bezw. 18, vor 3 Jahren 13, bezw. 19 Jahre, so daß hier also eine allmählige Verschlechterung stattgefunden hat. Die ältesten Assistenzärzte I. Klasse sind seit Sommer 1886 in dieser Charge und seit Sommer 1883 Sanitätsoffiziere. Die Beförderung zum Stabsarzt geht also verhältnißmäßig schnell vor sich, und zwar seit mehreren Jahren ziemlich gleichmäßig. Ebenso findet die Beförderung von Assistenzärzten 2. Klasse zu Assistenzärzten 1. Klasse seit längerer Zeit regelmäßig in 2—3 Jahren statt. Werfen wir noch einen kurzen Blick auf die deutschen außerpreußischen Sanitätsoffizierkorps, so finden wir im sächsischen Heere die Avancements-Verhältnisse etwas besser. Die ältesten Oberstabsärzte 1. Klasse datiren aus 1876 bezw. 1855, die ältesten Oberstabsärzte 2. Klasse aus 1883 bezw. 1866, Stabsärzte aus 1878 bezw. 1873, Assistenzärzte 1. Klasse 1887 bezw. 1884 und 2. Klasse aus August 1888. Ziemlich genau so liegen die Verhältnisse in der württembergischen Armee, nur daß es dort noch Assistenzärzte 1. Klasse aus 1885 bezw. 1883 giebt. Im bayerischen Heere ist der älteste Oberstabsarzt 1. Klasse aus 1883 bezw. 1855, der älteste Stabsarzt 2. Klasse aus 1886 bezw. 1866, der älteste Stabsarzt aus 1880 bezw. 1871, der älteste Assistenzarzt 1. Klasse aus 1884 bezw. 1879 und 2. Klasse aus Mai 1887. Die Beförderung zum Stabsarzt dauert hier also vier Jahre länger als in Preußen, die zum Oberstabsarzt dagegen erfolgt um 2 Jahre früher.

— Die Fürstensalons der Bahnhöfe stehen nach seiner Kundgebung der Eisenbahndirektion in Erfurt fortan den evangelischen General-Superintendenten und den katholischen Bischöfen zur Verfügung.

Elberfeld, 9. August. Als der Erzbischof Crementz von Köln auf seiner Inspektionsreise durch das Dekanat Elberfeld gestern Abend in dem benachbarten Remscheid, dem Amtssitze des bekannten Pfarrers Thümmel, einzog, kam es zu großen Tumulten und zahlreichen Verhaftungen, Pfarrer Thümmel, der zu einer Amtshandlung über Land war, wurde bei seiner Rückkehr von der erregten Menge im Triumph nach Hause geleitet. Vor der Pfarrwohnung sang man das Reformationslied, worauf Thümmel eine Ansprache hielt. Unter Absingen des Lutherliedes zog die Menge fort. In der Nähe des katholischen Gesellenhauses kam es wieder zu Konflikten mit der Polizei und Tausende sangen: „Eine feste Burg ist unser Gott", zwischendurch erschollen brausende Hochrufe auf Thümmel. Der anbrechende Morgen machte erst den Straßenszenen ein Ende.

Aus Sachsen, 9. August. (Voss. Ztg.) Mit dem Tode des freikonservativen Reichstagsabgeordneten Günther-Saalhausen ist das Reichstagsmandat für den Wahlkreis Oschatz-Wurzen-Grimma zur Erledigung gekommen, welches sich seit 1867 in den Händen Günthers befand. Seines Gesundheitszustandes wegen hatte Günther bereits auf die Wiederannahme eines Reichstagsmandats verzichtet. An seiner Stelle wurde deshalb schon vor einigen Monaten der Oberamtsrichter Dr. Giese in Oschatz als Kartellkandidat erklärt, und es ist wohl kaum anzuzweifeln, daß Dr. Giese auch bei der nunmehr bevorstehenden Ersatzwahl als Kandidat der sogenannten „Ordnungsparteien" auftreten wird. Die Freisinnigen, welche sich erst seit 1887 eine Organisation in diesem Wahlkreise geschaffen haben, sind ebenfalls hinsichtlich der Kandidatenfrage bereits einig, nur die Sozialisten haben eine neue Wahl zu treffen, da ihr bisheriger Kandidat, der Fabrikant Kögel-Wurzen, nicht mehr zu kandidiren beabsichtigt. Bei der Reichstagswahl des Jahres 1887 fielen auf den freisinnigen Zählkandidaten v. Forckenbeck 337 Stimmen. Bald darauf wurde von dem vormaligen Lehrer A. Thiele, der wegen seines Eintretens für die Kandidatur Forckenbeck gemaßregelt worden war, die „Wurz. Ztg." gegründet, die sich schon nach halbjährigem Bestehen eines großen Einflusses erfreut, so daß bei der im Oktober 1887 stattgehabten Landtagswahl in Wurzen allein 200, in vier Städten des Wahlkreises aber 416 freisinnige Stimmen für Walter-Dresden abgegeben wurden. Von den Zeitungen, die im Wahlkreise erscheinen, steht auch das „Oschatzer Tagebl." mit reichlich 2000 Abonnenten treu zur freisinnigen Sache, auch besteht in dem Städtchen Nerchau ein freisinniger Verein, der mehr als 110 Mitglieder zählt. Nach alledem wird also die freisinnige Partei gut thun, sich ernsthaft an dem bevorstehenden Wahlkampfe zu betheiligen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 10. August. Es regnet bereits Festartikel zum zehnjährigen Jubiläum des Ministeriums Taaffe, obgleich der eigentliche Jahrestag erst der 12. August ist. Was da Alles dem Ruhme des Ministeriums tributär gemacht wird, ist erstaunlich, und Graf Taaffe kann selbst von der Empfindung nicht frei sein, daß das Lob, mit welchem ihn seine Presse zolldick bestreicht, nahe daran ist, ins Gegentheil umzuschlagen. Daß in erster Linie die zehnjährige Dauer des Kabinets selbst diesem zum Ruhme angerechnet wird, versteht sich nach dem bereits mehrjährigen Gebrauche dieses sublimen Gedankens von selbst. Dieses Lob hat den Vortheil, daß es mit jedem Jahre von selbst wächst. Neuer ist, daß diesmal die Sozial-Gesetzgebung ein besonderes, reich vergoldetes Blatt in dem Ruhmeskranze des Grafen Taaffe bildet. Darunter soll wohl die Gewerbeordnung, die Kranken- und Unfallversicherung verstanden werden. Ob diese Gesetzgebung überhaupt ein Verdienst ist, muß erst die Zukunft lehren. Die Kranken- und Unfallversicherung hat noch keine Gelegenheit gehabt, sich zu erproben, die Gewerbe-Ordnung aber, die mehrere Jahre in Wirksamkeit ist, hat die Klagen der Gewerbetreibenden nicht verstummen gemacht, sondern nur eine Unzahl der lächerlichsten Streitigkeiten herbeigeführt. Im Uebrigen ist Graf Taaffe an dieser Gesetzgebung unschuldig. Als er ins Amt trat, entwickelte er ein sehr ins Einzelne gehendes Programm, von der Sozial-Gesetzgebung ist darin keine Spur zu finden; die Gewerbe-Ordnung, die seine Regierung vorlegte, fußte noch ganz auf der Gewerbefreiheit. Was soll man aber dazu sagen, wenn kurzweg erklärt wird, daß in den abgelaufenen zehn Jahren alle Geister sich sowohl mit dem inneren Hort, nämlich der Verfassung, als mit dem auswärtigen Hort, nämlich der Friedensliga, versöhnt haben? Es scheint, daß diese Begeisterung für ein Publikum bestimmt ist, das absolut kein Gedächtniß besitzt, sonst würde die Erinnerung an die letzte Wehrgesetz-Debatte einen solchen Ausspruch vielleicht doch verhindert haben. Da ist die czechische Presse noch aufrichtiger. Das Organ der mährischen Czechen bringt auch einen Festartikel; dieser aber meint, die Lage des Kabinets Taaffe gleiche heute derjenigen des Kabinets Auersperg kurz vor der Ernennung des Grafen Taaffe. Er habe sein Programm verlassen, und seine Majorität befinde sich darum in einem Zersetzungsprozesse; er müsse die zwei Jahre bis zu den nächsten Wahlen gut benützen, sonst sei das Schicksal des Ministeriums besiegelt.

Frankreich.

Paris, 9. August. Das gestrige Requisitorium des Quesnay de Beaurepaires verdient in der Sittengeschichte Frankreichs aufbewahrt zu werden, etwa wie man Abbildungen unsauberer Krankheiten in den Kabinets anatomischer Museen aufstellt zur Belehrung und zur Warnung für die Besucher! Lehrreich ist die Staatsanwaltsrede der ersten Audienz in doppelter Hinsicht. Wir finden da den Boulanger naturgetreu, obwohl mit utzender Gehässigkeit geschildert. Der Offizier, der mit Ränken von Grad zu Grad emporklettert, seine Vorgesetzten mit Scheicheleien umgarnt, seine Gegner hinterrücks von seinen journalistischen Bravi anfallen läßt, die Reklametrommel wie ein Zahnreißer rührt und kein Mittel, sei es auch noch so verächtlich, scheut, um seine Ziele zu erreichen, welche er nicht sowohl mit seinem Ehrgeiz, als mit seiner Genußsucht anstrebt, — das ist Boulanger, wie er leibt und lebt und wie wir ihn seit Jahren kennen. Der Oberstaatsanwalt hatte Recht, als er sagte: „Ich brauche zu dem Bilde nichts hinzuzufügen, die Beweisstücke sprechen von selbst." Auch die Gestalten der Abenteurer, Betrüger, Roßtäuscher, Kuppler und Kupplerinnen, welche um den Diktaturkandidaten wimmeln, sind unverkennbar nach dem Leben gezeichnet. Im Einzelnen mag hier zwar, wie auch bei der Schilderung von Boulangers Verworfenheit, gar viel übertrieben sein, aber im Ganzen ist die Sippe so, wie sie der Oberstaatsanwalt kennzeichnet. Jedermann, der die Coulissen und Ecken des Pariser Lebens durchforscht hat, weiß, was er von Buret, Rochefort, Dillon, Dubreuil umd Genossen zu halten hat. Was die weibliche Genossenschaft anbetrifft, sind wir gleichfalls seit längerer Zeit schon aufgeklärt. Jene Madame Pourpe, die als Boulangers gute Freundin ein Pensionat für höhere Töchter hielt, dann wegen Betrugs ins Gefängniß kam, nach Abbüßung ihrer Strafe dem Kommandanten nach Tunis folgte und schließlich auf Kosten der ministeriellen Geheimfonds in Paris eine elegante Wohnung hielt, deren Tisch- und Bettwäsche mit einem B., zwei gekreuzten blau-weiß-rothen Fähnchen und den drei goldenen Generalssternen gezeichnet war — die treueste Agentin Boulangers ist uns auch schon seit längerer Zeit bekannt und verdiente vollauf ihren Platz in dem Geheimkabinet des boulangistischen Museums, das der Staatsanwalt uns gestern zeigte. Gerade aber der Umstand, daß diese Persönlichkeiten mehr oder weniger schon längst bekannt waren, scheint uns fast noch lehrreicher als die Schilderung ihrer Unwürdigkeit an sich. Wir bemessen da die merkwürdige Gleichgiltigkeit, mit welcher die französischen Gewerbspolitiker die Fragen der Sittlichkeit und selbst der elementarsten Ehrlichkeit behandeln. Wir sehen andererseits, wie die Wählerschaft sich gegen die Erkenntniß des Uebles, so oft dieselbe ihren Leidenschaften und Launen zuwiderläuft, so hartnäckig sperrt, daß sie noch vor 14 Tagen dem sogenannten „braven General" anderthalb hunderttausend Stimmen gab und ihn wahrscheinlich auch nach seiner sittlichen und gerichtlichen Verurtheilung mehrfach wieder erklären wird. Ferner nehmen wir aber auch wahr, daß die moralische Entrüstung, mit welcher die parlamentarischen Republikaner den Angeklagten verdammen, wesentlich in Interessen, nicht in eigener Sittenreinheit wurzelt. Jedermann weiß, daß eine Untersuchung, wie sie gegen Boulanger geführt worden ist, zu ebenso schlimmen Ergebnissen gelangen würde, wenn sie einige seiner hauptsächlichsten und höchstgestellten Gegner beträfe. Dasselbe Gesindel, das um Boulanger wimmelte, fand ja, wie bekannt, auch in anderen Häusern Einlaß. Buret war der Vertrauensmann verschiedener Minister und beiläufig der Geschäftsagent des Barons Kohn von Reinach. Dies verhindert weder die Minister, die ihm zu verdienen gaben, noch den biedern Kohn mitsammt der Familie Reinach, die an ihm verdienten, den General, der sich unglücklicherweise gerichtlich mit ihm ertappen ließ, mit sittlicher Empörung zu behandeln. (W. Ztg.)

F. Der Besuch des Kaisers von Oesterreich in Berlin.

Berlin, 11. August 1889.

Die bevorstehende Ankunft des Kaisers von Oesterreich hat der deutschen Reichshauptstadt seit einigen Tagen eine veränderte Physiognomie verliehen. Ganz besonders in der Straße Unter den Linden herrschte wochenlang eine gewisse Ferienstille. Seitdem jedoch Kaiser Wilhelm wieder in Berlin weilt, ist das Leben am kaiserlichen Hofe wieder erwacht. Die kaiserlichen Wagen, die fast unaufhörlich die „Linden" auf- und abrollen, geben ein beredtes Zeugniß hierfür. Wenn auch der hohe Gast, der morgen in Berlin erscheint, sich jeden prunkvollen Empfang verbeten hat, so war doch heute bereits ganz besonders Unter den Linden zu beobachten, daß wir am Vorabende großer Festlichkeiten stehen. Schon in sehr früher Morgenstunde fluthete heute, vom schönsten Wetter begünstigt, eine unendliche Menschenmenge nach den Linden, woselbst bereits mit der Ausschmückung der Häuser begonnen wurde. Bekanntlich ist, dem Wunsche des hohen Gastes entsprechend, von jeder offiziellen Ausschmückung Abstand genommen worden, die Bewohner des Pariser Platzes und der Linden haben jedoch beschlossen, zum wenigsten ihre Häuser insoweit zu schmücken, damit der Weg, den der kaiserliche Zug morgen nehmen wird, einigermaßen einer Feststraße gleicht. Das Café Bauer und das Café Kranzler haben denn auch ihre Dekorationen bereits vollendet. Draperien und Fahnen in den deutschen, österreichischen und ungarischen Landesfarben ziehen sich bei beiden Cafés die ganze Front der Linden und der Friedrichstraße entlang. Aehnlichen Schmuck hat bereit eine große Anzahl anderer Häuser Unter den Linden angelegt. Von fast allen Dächern wehen Fahnen in den deutschen, österreichischen und ungarischen Landesfarben herab. In zahllosen Schaufenstern sind die Büsten des deutschen und österreichischen Kaiserpaares ausgestellt. Aber nicht nur Unter den Linden, in der Friedrichstraße, Leipzigerstraße, Wilhelmstraße, Jägerstraße u. s. w. sind ähnliche Dekorationen wahrzunehmen. Ganz besonders prächtig haben die österreichischen Hoflieferanten ihre Verkaufsbazare und Schaufenster ausgeschmückt. Der österreichische Hutfabrikant Habig hat die mächtigen Säulen, die sich am Eingang zu seinem Friedrich- und Behrenstraßen-Ecke belegenen Verkaufsbazar erheben, mit seidenen Stoffen in den österreichischen Landesfarben umkleidet. Ueber dem Eingange sind zahlreiche Fahnen in den deutschen, österreichischen und ungarischen Landesfarben angebracht. Auch auf dem Bahnhof Thiergarten, woselbst der Empfang des Gastes stattfinden wird, waren heute zahlreiche Arbeiter mit dem Bau eines Baldachins beschäftigt. Mit dem Bau von Tribünen für Zuschauer, die ebenfalls in großer Anzahl errichtet werden sollen, wird wohl erst morgen begonnen werden. Gegen Mittag war ganz besonders an der Südseite Unter den Linden ein derartiges Menschengewühl, daß nur mit großer Mühe vorwärts zu kommen war. Da plötzlich durchbrausten Hoch- und Hurrah-Rufe die Lüfte. Fürst Bismarck fuhr in einem geschlossenen Wagen, im Militärmantel gehüllt, von seinem in der Wilhelmstraße belegenen Palais kommend, die Südseite der Linden entlang, zum Kaiser ins alte Schloß. Lawinenartig pflanzte sich das Hurrah- und Hochrufen fort. Der Fürst, der sehr wohl aussah, dankte, freundlichst grüßend, nach allen Seiten. Nunmehr wälzte sich aber ein gewaltiger Menschenstrom nach der Gegend des königlichen Schlosses, so daß daselbst die zahlreich aufgebotene Schutzmannschaft alle Mühe hatte, die Passage frei zu halten.

Das Publikum, das von Minute zu Minute sich vermehrte, stand hier stundenlang wie angenagelt. Jeder, der das erste Mal den Fürsten Bismarck nicht gesehen, wollte dies doch bei der Rückfahrt nachholen. Die Ausdauer des Publikums, unter dem sehr viel Fremde sich befanden, wurde auch noch dadurch belohnt, daß es Gelegenheit hatte, den Prinzen Friedrich Leopold, sowie einige andere Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, Generäle u. s. w. zum Kaiser fahren zu sehen. Da endlich zog die Hauptwache mit klingendem Spiel in den Schloßhof ein. Die Gardinen am großen Fenster des königlichen Schlosses theilten sich und der Kaiser und die Kaiserin erschienen. Der Jubel des Publikums war geradezu unbeschreiblich. Hüte und Tücher wurden geschwenkt, das Hurrah- und Hochrufen machte förmlich die Lüfte erzittern. Der Kaiser und die Kaiserin dankten nach allen Seiten.

Einige Zeit darauf fuhr Fürst Bismarck unter unaufhörlichen Hoch- und Hurrahrufen des Publikums in sein Palais zurück. Der Platzregen, der am Nachmittage herniederging, zerstreute wohl die Menschenansammlung, als sich jedoch gegen Abend das Wetter wieder günstiger gestaltete, wogte wiederum eine ungeheure Menschenmenge Unter den Linden auf und nieder.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 10. August. Dem Bureau Reuter wird aus Athen gemeldet, Graf Kalnoky habe mit Bezug auf die griechische Note betreffend Kreta geäußert, die österreichische Regierung verkenne nicht die Schwierigkeiten der Lage, betrachte aber den von der hellenischen Regierung vorgeschlagenen diplomatischen Schritt nicht als ein geeignetes Mittel zur Beseitigung dieser Schwierigkeit. — Nachträglich wird mitgetheilt, daß Kaiser Wilhelm nach der Revue bei Aldershot ein sehr günstiges Urtheil über die Hilfsarmee der Freiwilligen, die sich bis jetzt eine mehr oder minder herabsetzende Kritik gefallen lassen mußten, ausgesprochen habe; er erklärte sie für eine wirkliche, solide Streitkraft; oft habe er sie herabwürdigen hören und sei daher auf eine solche Schlagfertigkeit ihrerseits nicht gefaßt gewesen; nun habe er aber seine Ansicht geändert und würde ihren Ruf als fähiger und ausgezeichneter Soldaten in ganz Europa hochhalten und nicht anstehen, ihrer günstig zu gedenken. — Der Herzog von Cambridge hat in seiner Eigenschaft als Höchstkommandirender einen Armeebefehl erlassen, worin es heißt, er sei von dem deutschen Kaiser ersucht worden, den Truppen, welche an den Felddienstübungen in Aldershot theilgenommen haben, seine Hochschätzung ihres allgemeinen Aussehens, sowie der soldatischen Weise, in welcher die Manöver von ihnen ausgeführt wurden, zum Ausdruck zu bringen.

Rußland und Polen.

× **Warschau,** 11. August. Von den Czechen, welche sich im Königreich Polen und in Wolhynien niedergelassen haben, sind bereits viele in Folge der Bemühungen der russischen Regierung und Geistlichkeit zur „recht gläubigen" Kirche bekehrt worden. Nach dem „Juznyj Kraj" bekennen sich in Wolhynien schon über 4000, d. h. ca. $\frac{1}{4}$ der Gesammtzahl der dortigen Czechen, zur russischen Kirche; dort befinden sich auch bereits 2 Kirchen, in denen russischer Gottesdienst, aber in czechischer Sprache, abgehalten wird; dieselben sind in Folge der Initiative und auf Kosten der Czechen errichtet und im vorigen Winter eröffnet worden. — Neuerdings ist eine Bestimmung getroffen worden, nach welcher israelitische Zöglinge, welche die Prüfung für die erste Klasse der Gymnasien ablegen, auch wenn sie dieselbe vorzüglich bestehen, erst dann in die Zahl der Schüler aufgenommen werden dürfen, wenn dadurch der zulässige Prozentsatz der Schüler jüdischer Religion nicht überschritten wird und dies genau festgestellt worden ist. — Nach dem „Grafhdanin" ist in Folge einer Verständigung zwischen dem Minister des Innern und dem Finanzminister der Ankauf der Warschau-Terespoler Eisenbahn seitens des Staats beschlossen, und wird wahrscheinlich noch vor Ablauf d. J. 1891 die Uebernahme dieser Bahn auf den Staat erfolgen. — Der Ober-Polizeimeister von Warschau, Oberst Klejgels, ist in Begleitung eines seiner Beamten zur Unfallverhütungs-Ausstellung nach Berlin gereist, um auch hier so manche neue Erfindung und Idee, welche dort ausgeführt ist, zur Verhütung von Unfällen einzuführen.

Lokales.

Posen, 12. August.

W. **Ferienkolonien.** Das Kolonieleben der letzten Ferienwoche wurde durch einen vier- bis fünftägigen heftigen Landregen erheblich beeinträchtigt und machte sich namentlich in den Stationen mit beschränkten Räumlichkeiten fühlbar. Umso größer war daher die Freude, als sich das Wetter in der zweiten Hälfte der Woche sonnig gestaltete. Größere und kleinere Ausflüge wurden in allen Kolonien unternommen, zum Theil zu dem Zwecke, um sich von liebgewordenen Bekannten und Freunden, sowie von Wiese, Wald und Feld zu verabschieden. Von sämmtlichen Wirthsleuten und in einigen Kolonien auch noch von Gönnern, wurden den Kolonisten schöne Abschiedsfeste mit außergewöhnlicher Bewirthung bereitet. Dabei empfingen die Kinder in mehreren Kolonien zum Andenken nützliche Geschenke. An der sich anschließenden frohen Unterhaltung durch allerlei Spiele, Gesang und Tanz betheiligten sich auch die Erwachsenen, welche zur Abschiedsfeier überall zahlreich erschienen waren. Soweit die Koloniewirthe zur Rückbeförderung der Kinder nach den Bahnstationen nicht verpflichtet waren, wurden die erforderlichen Wagen von den früheren Herren unentgeltlich gestellt. Auf dem Bahnhofe Schroda empfingen die Kinder von der Eduardsinsel und auf dem Bahnhofe Gondek diejenigen aus Kurnik von ihren Freunden eine Abschiedsbewirthung. Die Mädchenkolonie Schrompe folgte am 2. Sonntage einer Einladung der Herren Pastor Schulze und Lehrer Bluschke zu Chlastave zum Kinderfeste in frischer Waldesluft, das einen sehr schönen Verlauf nahm. Eine werthvolle Bereicherung ihrer heimathkundlichen Kenntnisse gewährte den Mädchen ein Ausflug durch das romantisch gelegene Dorf Strese nach dem Obrathale. In der letzten Woche wurde in Schrompe der Kinder wegen das Erntefest gefeiert und an einem anderen Tage verabschiedete sich die Kolonie von den Herrschaften zu Gr. Dammer in herzlicher Weise. Die Knabenkolonie zu Zerkow stattete in der letzten Woche den Herren Oberamtmann Landgraf und Amtsrath Jouanne Besuche ab, um ihnen für das der Kolonie bewiesene Wohlwollen zu danken. Bei dieser Gelegenheit empfingen die Knaben bedeutende Geldgeschenke. Erwähnenswerth ist ferner ein Ausflug der Kolonie nach dem etwa $2\frac{1}{4}$ Meilen von Zerkow entfernten Peisern in Russisch-Polen, wo dieselben sich durch ihren Gesang schnell alle Herzen eroberte und von den russischen Beamten sehr wohlwollend behandelt wurde. Nach 12stündiger Abwesenheit traf man wieder in der Station ein. Der nützliche Ausflug war theils zu Wagen, theils zu Fuß unternommen worden. Die Knabenkolonie zu Kroßno-Hauland unterhielt sich während der Regentage durch Lektüre, Räthsellösen, Gesellschaftsspiele und Scheibenschießen. Bei letzterem wurden die einzelnen Schüsse notirt und am Schlusse jeder Serie die drei besten Schützen zum Könige, bezw. zum ersten und zweiten Ritter ernannt und mit den ausgeworfenen Geldpreisen belohnt. Es versteht sich von selbst, daß das Interesse der Knaben an dieser Unterhaltung ein außerordentlich lebhaftes war. Uebrigens konnte nach jeder Wiederholung eine Steigerung in der Sicherheit des Auges und der Hand konstatirt werden. Gelegentlich des Abschiedsfestes, dem zahlreiche Freunde der Kolonie beiwohnten, empfingen die Knaben von der Familie Silberstein aus Moschin nützliche Andenken. Das Betragen der Kolonisten war bis zum Schlusse ein gutes, und als die Abschiedslieder erklangen und die Hände zum Abschiede gereicht wurden, da zeigte es sich, wie leicht Kinderherzen durch Wohlwollen gewonnen und mit Liebe und Dankbarkeit erfüllt werden können.

* **Personalien.** Der kgl. Förster Lange zu Wodek in der Oberförsterei gleichen Namens tritt mit dem 1. Oktober d. J. auf seinen Antrag in den Ruhestand. — Der Lehrer Karl Bartsch ist als Lehrer bei der evangelischen Schule zu Brodden im Kreise Kolmar i. P. und der Lehrer Alfred Liebert als Lehrer bei der evangelischen Schule zu Liebenau im Kreise Wongrowitz definitiv angestellt. — Versetzt ist der Postassistent Augustini von Inowrazlaw nach Filehne.

d. **Der polnische Sprachunterricht in den Volksschulen** der Provinz Posen hat bekanntlich seit September 1887 aufgehört. Von den polnischen Zeitungen wird nun erörtert, welches Resultat sich hieraus bisjetzt ergeben habe. Der „Orędownik" weist darauf hin, daß bei Annahme eines 8jährigen Elementarkursus (vom 6. bis 14. Lebensjahre) in den Volksschulen gegenwärtig nur noch $\frac{5}{8}$ der vorhandenen Gesammtzahl der polnischen Kinder polnischen Sprachunterricht erhalten haben, während $\frac{3}{8}$ ohne diesen Unterricht aufgewachsen sind, und daher nicht polnisch lesen und schreiben können. Höher nimmt der „Kuryer Pozn." die Anzahl der polnischen Kinder, welche nicht mehr polnisch lesen und schreiben können, an; er weist darauf hin, daß schon früher in den Volksschulen der polnische Sprachunterricht vernachlässigt worden sei, da sich die Aufsichtsbehörde um diesen Unterrichtszweig wenig bekümmert habe; es sei demnach anzunehmen, daß in den Volksschulen nicht bloß die polnischen Kinder, welche in den Jahren 1887/89 eingetreten sind, sondern auch die aus den Jahrgängen 1885/87 entweder gar nicht oder nur dürftig polnisch lesen und schreiben können. Der „Kuryer Pozn." ist der Ansicht, daß dieser gewaltigen Zunahme der polnischen Analphabeten gegenüber das polnische „Haus" welches hier einzutreten verpflichtet sei, sehr wenig gethan habe, und meint: wenn es so weiter gehe, wenn die große Menge der polnischen Bevölkerung im Verlauf von 10 Jahren nicht mehr werde polnisch lesen können, so würden sich dadurch im nationalen Leben der Polen gewaltige, unwiderbringliche Verluste ergeben.

d. **Der katholische Religionsunterricht** am hiesigen Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, welchen früher der Dekan Keßler ertheilt hatte, war seit dessen Versetzung ausgefallen und hat erst heute wieder begonnen. Derselbe ist dem Geistlichen Pade, welcher im vorigen Jahre geweiht wurde und das Vikariat in Deutsch-Crone übernommen hatte, übertragen worden. Herr Pade wurde am Sonnabend durch Direktor Nötel in sein neues Amt eingeführt.

d. **Für die Polen in Berlin** findet, wie der dortige Geistliche Frank dem „Dziennik Pozn." mittheilt, von jetzt ab an jedem Sonn- und Feiertage in der St. Piuskirche (Pallisadenstraße 73) Vormittags 10 Uhr katholischer Gottesdienst in polnischer Sprache statt.

* **Verkehrsangelegenheiten.** Seitens verschiedener Blätter ist in den letzten Tagen gemeldet worden, daß der wöchentlich einmal verkehrende Orientschnellzug wegen Mangels an Frequenz eingestellt werden solle. Nach den der „Schles. Ztg." vorliegenden Mittheilungen liegt allerdings die Absicht vor, den Orientschnellzug durch direkte tägliche Anschlüsse an bereits vorhandene Schnellzüge zu ersetzen. Die schon eingeleiteten Verhandlungen sind indessen noch nicht zum Abschluß gelangt. — Die zwischen Breslau und Reppen, zwischen Sagan und Lissa und zwischen Kreuz und Breslau verkehrenden Schnellzüge werden vom 1. Oktober d. J. ab die Bezeichnung Personenzüge erhalten, ohne daß eine Aenderung in der Fahrzeit eintritt.

⊙ **Als Vorbote** des als kritischer Tag von Professor Falb bezeichneten 11. August konnte das wolkenbruchähnliche Regenwetter am Sonnabend Nachmittag gegen $6\frac{1}{2}$ Uhr angesehen werden, welches ebenso plötzlich, wie heftig hereinbrach. In Ergänzung der über das Unwetter von uns bereits gemachten Mittheilungen berichten wir noch Folgendes: Der erste heftige Blitzschlag hat das Feuerwehrgebäude am Kämmereiplatze getroffen und ist am Blitzableiter des Thurmes heruntergefahren. Ein Feuerwehrmann, der gerade die Luken im Thurme schloß, wurde durch den Luftdruck zur Seite geschleudert. Die Telegraphisten im Telegraphenzimmer der Hauptfeuerwache vor den Apparaten flogen in das Zimmer hinein, wie weggeblasen von ihren Plätzen und aus der nicht abgestöpselten Leitung im Apparatzimmer der Polizeiwache im Polizei-Direktionsgebäude flammte ein langer blauer Strahl auf. Rinnsteinbrückenbeläge wurden von den strömenden Wässern zahlreich mitgeführt. Auf den verschiedensten Straßen und nicht allein auf denen der tiefer belegenen Stadttheile drangen die Wasserfluthen in die Keller ein, so auf dem Alten Markte, der Weidengasse, der Halbdorfstraße, der Langenstraße, der Gr. Ritterstraße u. s. w. Auch in die unteren Räume der Grundstücke Wallischei 64 und Brombergerstraße 2 trat das Wasser ein. Die Feuerwache wurde nach der Halbdorfstraße und Langenstraße zum Auspumpen des Wassers gerufen. Der tiefere Theil der Unteren Mühlenstraße, die Gr. Gerberstraße an der Ecke der Dominikanerstraße standen unter Wasser und durch das Königsthor strömte die Fluth gegen $\frac{1}{2}$ Meter hoch, die Passage dort gegen eine halbe Stunde lang unmöglich machend. Alle Bau- und Kanalisationsgruben waren bis zum Rande mit Wasser gefüllt. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

—s— **Eine Ausstellung von Oelgemälden** soll, wie wir hören, demnächst in der städtischen Turnhalle am Grünen Platze eröffnet werden.

* **Theater Merveilleux.** Morgen, Dienstag, findet die Eröffnung des Theater Merveilleux, eines großen mechanischen Theaters, welches auf dem Neuen Markte Aufstellung gefunden, statt. Nicht durch Nebelbilder, sondern auf freier Bühne dargestellt werden vor unseren Augen vorbeiziehen malerische Landschaftsbilder aus Asien (Skutari, Konstantinopel, Damaskus, Jerusalem ꝛc.), welche durch Tausende von mechanisch-beweglichen Figuren, die die wunderbarsten Bewegungen ausführen, belebt sein werden, eine Mekka-Karawane in Kairo, Gruppenbilder aus der griechischen Mythologie, zauberhafte Scenen aus dem Reiche der Märchen ꝛc. Ferner nennen wir von Piecen, die anderwärts Beifall gefunden haben, „Eine Treibjagd im bayerischen Hochlande", „Ein Wintermorgen auf der Donau bei Regensburg zur Zeit des Faschings" und eine allegorische Darstellung: „Das Wiedersehen Kaiser Wilhelms I. sowie Kaiser Friedrichs III." Schließlich erwähnen wir noch die „Seilschwenker-Automaten", automatische Kunstwerke, die sehenswerthe Leistungen produziren sollen. Im Uebrigen verweisen wir auf den Inseratentheil.

⊙ **Plötzliche Erkrankung.** Bei dem Marsche einer von einer Felddienstübung zurückkehrenden Kompagnie des 6. Grenadier-Regiments brach am Alten Markte plötzlich ein Grenadier zusammen und blieb liegen. Ein zufällig vorübergehender Arzt nahm sich sofort des erkrankten Mannes an, den nach seinem sachkundigen Ausspruche ein Hitzschlag betroffen hatte. Der besinnungslose Grenadier wurde alsbald mittels Krankenwagens nach dem Garnisonlazareth geschafft.

⊙ **Die Kanalisirung des Chausseegrabens** innerhalb St. Lazarus längs des jüdischen Begräbnißplatzes und des Brauerei-Etablissements ist von der provinzialständischen Chausseebauverwaltung in Angriff genommen worden und wird nunmehr in der ganzen Länge des Grabens bewirkt werden.

⊙ **Gefährdete Holzflöße.** Bei dem gegenwärtig ziemlich hohen Wasserstande der Warthe waren am Sonnabend Nachmittag nach 5 Uhr die Flößer auf zwei Holzflößen während der Fahrt unterhalb der Wallischeibrücke trotz aller Kraftanstrengung nicht im Stande, die Flöße in der starken Strömung gehörig zu steuern, weil die Steuervorrichtungen, die sogen. Schröcke, sich zu kurz erwiesen. So kam es denn, daß ein Floß gegen die Pfeiler der Großen Schleuse, das andere gegen die Pfeiler der Eisenbahnbrücke trieb und sich dort quer vorlegten. Die Flößer, die unter so bewandten Umständen jeden Augenblick das Auseinandergehen der Flöße befürchten mußten, retteten sich mit ihren Habseligkeiten eiligst an Land. Zu Hilfe kommende Schiffer zogen mit Kähnen und Tauen die beiden Flöße endlich an das Ufer.

⊙ **Einer argen Thierquälerei** hat sich am Sonnabend ein hiesiger Fuhrmann schuldig gemacht, der dieserhalb in der achten Abendstunde auf der Breitenstraße mit seinem Fuhrwerk polizeilich angehalten und zur Bestrafung notirt worden ist. Vor dem Wagen befand sich ein altes blindes Pferd, das vor Kraftlosigkeit sich kaum auf den Beinen zu erhalten vermochte und das außerdem am rechten Hinterbeine eine große offene Wunde hatte, die durch ein mit Wagenschmiere bestrichenes Stück Kalbsfell zugeklebt war. Das arme Thier wurde polizeilich sofort ausgespannt und zur Verhinderung anderweiter mißbräuchlicher Benutzung sicher eingestellt.

* **Alarmirungen der Feuerwehr.** Die Feuerwehr wurde am Sonnabend Nachmittag um 6 Uhr nach der Halbdorfstraße und nach der Langenstraße gerufen, wo mehrere Kellerwohnungen durch den wolkenbruchartigen Gewitterregen überschwemmt worden waren. Sie wurden von der Feuerwehr mit Injektoren entleert. — Eine zweite Alarmirung in Folge des anhaltenden Regens erfolgte, wie schon kurz gemeldet, am Sonntag Abend gegen 9 Uhr nach der Gartenstraße Nr. 2a. Daselbst waren die Kellerwohnungen dadurch gefährdet, daß das in großen Massen herabströmende Wasser die Bürgersteige unterspülte und bereits einen großen Theil der letzteren weggerissen hatte. Die Feuerwehr dämmte die gefährdete Seite mit Rinnsteinrinnen, Steinen, Lette und Kies ab, wodurch das Wasser einen Gegendamm bekam und sich nach dem Fahrdamm hin ableitete.

* **Feuer.** Die Feuerwehr wurde am Montag Vormittag um $10\frac{1}{2}$ Uhr nach der Breitenstraße 24 gerufen. Ein Bewohner daselbst hatte Kinder in einer Stube eingeschlossen und diese hatten mit Streichhölzern gespielt und dabei die Gardinen an den Fenstern in Brand gesteckt. Beim Eintreffen der Feuerwache war der kleine Brand bereits von den Hausbewohnern gelöscht, dieselbe kam daher nicht mehr in Thätigkeit.

⊙ **Verhaftungen.** Verhaftet wurden ein 19 Jahre alter Arbeiter wegen Lärmens und Bedrohung mit dem Messer, ein Knecht aus Klein-Starolenka, welcher mit seinem Milchfuhrwerk die Breitestraße entlang jagte, ein Mädchen mit einem Kinderwagen umfuhr und sich schließlich noch frech benahm, ein Arbeiter aus Lawica und ein auf der Durchreise begriffener Arbeiter wegen Diebstahls, ein Musiker wegen Ruhestörung.

⊙ **Ertrunken.** Der 31 Jahre alte, verheirathete Fortifikationsarbeiter Michael Matuszewski von hier badete am Sonnabend Nachmittag mit einem Arbeitsgenossen in der Warthe, etwa 200 Schritte unterhalb der Militärschwimmanstalt vor dem Eichwaldthore. Er hatte den anderen Arbeiter an die Hand gefaßt und zog ihn scherzweise nach der Mitte des Stromes zu. Hierbei fielen beide hin, wobei sich die Hände lösten. Während der zweite Arbeiter alsbald wieder aufrecht stand, kam Matuszewski nicht mehr zum Vorschein; er blieb unter Wasser. Die augenblicklich unternommenen Nachsuchungen nach Matuszewski von Seiten der Militärschwimmmeister waren erfolglos. Die Leiche ist auch bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Telegraphische Nachrichten.

Bodenbach, 12. August. Kaiser Franz Joseph ist heute Morgens $7\frac{3}{4}$ Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen. Der Kaiser entstieg dem Salonwagen und nahm auf dem Perron die Vorstellungen des Grafen Thun nebst Gemahlin und mehrerer Aristokraten sowie Meldungen des österreichischen Gesandten in Dresden Grafen Chotek und des sächsischen Ehrendienstes entgegen. Nach $\frac{1}{4}$-stündigem Aufenthalt erfolgte die Weiterfahrt. Bei der Anfahrt und bei der Abfahrt wurde der Kaiser enthusiastisch begrüßt.

Niedersedlitz, 12. August. Der Kaiser von Oesterreich, Erzherzog Franz Ferdinand und Graf Kalnoky sind heute Vormittags 9 Uhr hier eingetroffen; sie wurden von der Königin von Sachsen und den Prinzen Georg, Johann Georg und Friedrich August äußerst herzlich empfangen und von einer zahlreichen Menschenmenge sehr sympathisch begrüßt.

London, 12. August. Die Morgenblätter sehen die Reise des österreichischen Kaisers nach Berlin nicht nur als einen Höflichkeitsbesuch, sondern als einen solchen an, der zur weiteren Befestigung des deutsch-österreichischen Bündnisses, des jahrelangen Bollwerks gegen jede Störung des europäischen Friedens, beitragen werde. Nach dem „Standard" würde England herzlich erfreut sein, wenn jede neue Kundgebung seiner Flottenmacht beitragen würde zur Unterstützung des Dreibundes und zur Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Festland.

Rom, 12. August. Amtlichem Ausweis zufolge sind die Steuereingänge im Juli 1889 um 8 868 000 Lire höher als im Juli 1888 gewesen.

Berlin, 12. August. Soeben um 5 Uhr 25 Minuten verkündigen Kanonenschüsse den Einzug der Monarchen durch das Brandenburger Thor. Der Enthusiasmus des Publikums ist unbeschreiblich.

Berlin, 12. August. [Privattelegramm der „Posener Zeitung".] Kaiser Wilhelm begrüßte auf dem Bahnhofe am Thiergarten aufs herzlichste den Kaiser Franz Josef. Kaiser Wilhelm in der Uniform seines österreichischen Regiments, fuhr mit dem österreichischen Kaiser in einem Wagen, der österreichische Thronfolger fuhr mit dem Prinzen Heinrich, der Reichskanzler mit Kalnoky und dem Grafen Herbert Bismarck. Beim Empfange war auch Graf Moltke anwesend. Der Jubel des Volkes ist groß, das Wetter klar.

Dresden, 12. August. Der Kaiser von Oesterreich und der Erzherzog Franz Ferdinand sind Nachmittags um $1\frac{1}{4}$ Uhr von Pillnitz nach Berlin abgereist, vom König und den königlichen Prinzen bis Nieder-Sedlitz begleitet. Bei dem kurzen Aufenthalte auf dem böhmischen Bahnhofe wurde der Kaiser von einem zahlreichen Publikum enthusiastisch begrüßt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von dem trefflichen Werke Dr. Julius Stinde's „Aus der geheimen Werkstatt der Natur." Streifzüge durch Feld und Flur, Haushalt, Wissenschaft und Leben (Verlag von Hönsch und Tiesler in Dresden) ist nun das zweite Bändchen erschienen. Während sich die „Streifzüge" des ersten Bändchens auf die freie Natur erstreckten, wandert der Verfasser in dem neuerschienenen mit uns durch Haus und Werkstatt. Die Hauptabschnitte des vorliegenden Bändchens behandeln 1) Geräth und Kultur. 2) Irisirendes Glas. 3) Unseren gefährlichen Zimmergenossen Kohlendunst und Kohlenoxydgas. 4) Den Tabak und den Kaffee. 5) Die Milch und ihre Verfälschung. 6) Die Volksernährung. 7) Das Kunsteis. 8) Chemie und Kunstgewerbe. 9) Verschiedene neue Haus- und Arzneimittel. Schon bei Besprechung des ersten Bändchens bemerkten wir, daß diese „Streifzüge" kein trockenes Lehrbuch vorstellen wollen, der Verfasser plaudert vielmehr von den wunderbaren Vorgängen in der Natur in anziehendster, anmuthigster Weise und indem wir seiner munteren und frischen Unterhaltung mit immer regerem Interesse folgen, lernen wir die großen Gesetze und das geheimnißvolle Walten im All mühelos kennen. Daß eine derartige Lektüre nicht nur unterhaltend, sondern auch in hohem Grade lehrreich ist und die naturwissenschaftlichen Kenntnisse des Lesers erweitert, wird aus dem eben Gesagten ohne Weiteres klar sein. In dem vorliegenden Bändchen dürften besonders die Abschnitte über den Kohlendunst, die Milch und ihre Verfälschung, die Volksernährung und die neuen Hausmittel, eine praktisch werthvolle Belehrung geben. Das Stindesche Werk können wir daher mit gutem Gewissen zur Anschaffung empfehlen, auch dürfte es sich, da es einen bleibenden Werth besitzt, zu Geschenkszwecken vortrefflich eignen. Mit dem dritten Bändchen, welches in allernächster Zeit erscheinen und Mittheilungen aus Laboratorien und Arbeitsräumen der Gelehrten bringen wird, sind diese „Streifzüge" komplet. Das einzelne Bändchen, welches stets ein abgeschlossenes Ganzes bildet, kostet 1 M., das vollständige Werk kostet 3 M.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

⚭ **Schneidemühl**, 11. August. [Pädagogischer Verein. Flußbettregulirung. Petroleum-Lagerschuppen. Pestalozziverein. Stiftungsfeier.] Gestern hielt der pädagogische Verein im Wegnerschen Lokale seine diesjährige Generalversammlung ab. Anwesend waren 14 Mitglieder. Nach Eröffnung der Sitzung erstattete der Schriftführer zunächst den Jahresbericht. Aus demselben ist hervorzuheben, daß der Verein zur Zeit aus 22 Mitgliedern besteht: Beigetreten sind 4, ausgeschieden durch Verzug 6 Mitglieder. Auf Anregung des Provinzialvereins ist ein Gaulehrerverband gegründet worden, welchem die Vereine Schneidemühl, Schönlanke, Usch, Samotschin, Margonin und Weißenhöhe mit zusammen 88 Mitgliedern angehören. Hierauf folgte der Kassenbericht. Vereinnahmt wurden 75,85 M., verausgabt 56,20 M., so daß noch 19,65 M. Bestand verbleiben. Nunmehr folgte die Wahl eines Abgeordneten zu der in Birnbaum tagengen Provinziallehrerversammlung. Gewählt wurde Hauptlehrer Winke. Von der Abänderung der Statuten wurde Abstand genommen. Zu Mitgliedern des Vorstandes für das nächste Vereinsjahr wurden mittelst Stimmzettel gewählt zum Vorsitzenden Hauptlehrer Winke, zum Schriftführer Lehrer Glimm, zum Kassirer Lehrer Lücke und zu Beisitzern Taubstummenanstaltsvorsteher Prüfsing und Lehrer Specht aus Stöwen. Zum Schluß hielt der Vorsitzende einen Vortrag über Schuldisziplin. — Vorgestern war ein Regierungsrath aus Bromberg hier anwesend, um mit dem Landrath v. Schwichow und dem ersten Bürgermeister Wolff wegen der Regulirung des Küddowflußbettes zu konferiren. Alsdann begaben sich die Herren an Ort und Stelle und nahmen besonders die Versandungen, welche der Fluß infolge Hochwassers angerichtet hat, in Augenschein. — Kaufmann Victor Groß errichtet in der Nähe des Güterbahnhofes einen Lagerschuppen für Petroleum. Das Gebäude hat einen bedeutenden Umfang und ist bis auf die Bedachung im Bau vollendet. Ein eiserner Petroleumbehälter ist auch schon aufgestellt worden. — Gestern Abend hielt der hiesige Pestalozzi-Zweigverein in seinem Vereinslokale seine Generalversammlung ab. Lehrer Grieß erstattete den Jahresbericht. Nach demselben besteht der Verein bereits 23 Jahre hindurch. Am Schlusse des letzten Jahres gehörten dem Vereine 76 Mitglieder an; ausgeschieden sind 13 Mitglieder, neu eingetreten 11 Mitglieder, so daß deren Zahl jetzt 74 beträgt. Hiervon sind Lehrer 36 und Nichtlehrer 38. Die Jahreseinnahme betrug 86,50 M., wovon 3 Wittwen mit einem Gesammtbetrage von 65 M. unterstützt wurden, der Rest von 26,50 M. ist dem Hauptverein eingesandt worden. Bei der Wahl des Vorstandes für das neue Vereinsjahr wurden gewählt zum Vorsitzenden Taubstummenanstaltsvorsteher Prüfsing, zum Schriftführer Lehrer Grieß, zum Rendanten Lehrer Manthey und zu Beisitzern Hauptlehrer Winke, Lehrer Wendtland, Lücke und Maszalek. Zum Delegirten für die diesjährige Hauptversammlung wurde Hauptlehrer Winke gewählt. — Gestern feierte der Männergesangverein sein 31jähriges Stiftungsfest durch einen Kommers im Gesellschaftshause.

---

* **Landsberg a. W.**, 10. August. [Das Stadtfernsprechnetz] für Landsberg ist von der Oberpostdirektion in Frankfurt a. O. genehmigt. Die Ausführung soll, wenn möglich, noch in diesem Jahre erfolgen. (Neum. Ztg.)

Militärisches.

= **Zur Marinebestechungsangelegenheit.** Von der kaiserlichen Werft in Kiel wurden nach einer Mittheilung der „Köln Ztg." am Mittwoch der Rechnungsrath Heinrich sowie der Werkführer Kochanowsky nach Berlin überführt, um sich wegen ihrer Betheiligung an der Bestechungsangelegenheit zu verantworten. Der in derselben Angelegenheit verhaftete Hamburger Kaufmann ist, wie die „Magd. Ztg." erfährt, nach dem ersten Verhör wieder entlassen worden und hat seine beschlagnahmten Geschäftsbücher wieder zurück erhalten. Zu der steckbrieflichen Verfolgung des Bremer Kaufmanns Warnebold wird dem „Hann. Cour." aus Bremen Folgendes geschrieben:

„Warnebold soll sich einigen in Frage kommenden Marinebeamten derart genähert haben, daß es schließlich zu unredlichen Operationen keiner „vorherigen Bearbeitung" mehr bedurfte. Der Kaufmann trat bei den Teakholzlieferungen eigentlich nur als Vermittler auf. Zu dem größten Geschäft verhalf Warnebold einer bedeutenden Londoner Firma. Die betreffenden Kieler Beamten fuhren mit ihm nach London, wo sie auf dem Holzplatz der Firma die besten Stücke heraussuchten, welche dann allerdings bedeutend theurer bezahlt werden mußten als bei der Konkurrenz. Immerhin kann also von einer direkten Uebervortheilung der kaiserlichen Marineverwaltung nicht die Rede sein. Es handelte sich für Warnebold nur darum, die Holzlieferungen den ihm genehmen Firmen zuzuwenden, wobei er und die betreffenden Beamten dann profitirten. Sein intimes Verhältniß zu den letzteren befähigte ihn auch, einer bedeutenden auswärtigen Kunstmühle, welche sehr feine Mühlfabrikate liefert, aber mit einer Militärverwaltung bislang nicht in Verbindung gelangen konnte, die Zusage zu machen, ihr Lieferungen für die Marine zu verschaffen, wofür ihm natürlich ein guter Vortheil sicher war."

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen**, 9. August. [Strafkammer.] Ein Scheusal in Menschengestalt muß der Arbeiter Thomas Blazewski aus Gurczyn genannt werden, der im Stande war, aus gemeiner Rachsucht einen Knaben von dem Uebergange über die Posen-Thorner Eisenbahn vor dem Berliner Thore auf den acht Meter tiefer gelegenen Bahnkörper hinabzustürzen. Am Nachmittage des 26. Juni d. J. stand der 13 Jahre alte Knabe Joseph Pazgrat auf jenem Uebergange an dem gemauerten Geländer und schaute in die Tiefe hinab; plötzlich erhielt er eine Ohrfeige, wurde gleich darauf von hinten gepackt, emporgehoben und über das Geländer gestürzt. Der Knabe fiel auf den Bahnkörper, kam mit einem Arm auf die Schienen, mit dem übrigen Körper zwischen die Schienen zu liegen. Es muß als ein großes Glück bezeichnet werden, daß um jene Zeit nicht ein Zug die Strecke passirte und daß der Knabe nicht noch größere Verletzungen davon getragen hat, als es der Fall war. Er hat den linken Unterarm in der Nähe des Knöchelgelenks gebrochen, die Weichtheile am rechten Oberschenkel waren gequetscht, im Gesichte hatte er bedeutende Hautabschürfungen und Blutunterlaufungen erlitten, auch war die rechte Bauchhälfte gequetscht. Der Knabe wurde besinnungslos in eine Droschke geschafft und in das städtische Krankenhaus überführt, in welchem er vier und eine halbe Woche zubringen mußte. Der Thäter wurde von den in der Nähe befindlichen Personen festgenommen und zur Haft gebracht. Der Anklage, den Knaben Pazgrat mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung vorsätzlich körperlich gemißhandelt zu haben, stellt der Angeklagte entgegen, daß der Pazgrat seinen Sohn gemißhandelt habe; als er nun den Pazgrat am 26. Juni an dem Geländer gesehen, sei er, da er überdies angetrunken gewesen, in furchtbare Wuth gerathen, er sei von Natur sehr jähzornig und habe den Knaben, der auf die Mauer geklettert war, hinuntergestoßen. Pazgrat selbst giebt zu, daß er den Sohn des Angeklagten am Sonntage vor dem Vorfalle, der sich an einem Mittwoch ereignete, mit einer Weidenruthe geschlagen habe, weil von diesem seine Geschwister geschlagen worden seien. Nach dem Gutachten des Arztes Dr. Elkeles hätte Pazgrat, wenn er anders gefallen wäre, leicht ums Leben kommen oder sich doch viel schwerere Verletzungen zuziehen können. Daß der Knabe trotz des Sturzes aus so fürchterlicher Höhe noch so glimpflich davon gekommen ist, ist jedenfalls kein Verdienst des Angeklagten. Der Gerichtshof hielt es für angezeigt, weit über das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß hinauszugehen und verurtheilte den Angeklagten zu drei Jahren Gefängniß.

? **Posen**, 9. August. [Schöffengericht.] Das Frauenzimmer, welches während der letzten Wochen in verschiedenen Stadttheilen Posens Kinder, die von den Eltern ausgeschickt waren, um etwas einzukaufen, bestohlen hatte, wurde am 17. Juli d. J. dingfest gemacht und hatte sich vorgestern wegen neun solcher Diebstähle zu verantworten; es ist die 18 Jahre alte Dienstmagd Helena Wiatr aus Koszuty. Am 25. Juni d. J. sollte die zehnjährige Maurertochter Valerie Kuhn Kaffee, Zucker, Seife 2c. holen und hatte dazu 2 Mark erhalten. Die Angeklagte traf das Kind, bat es, zwei werthlose Kinderröckchen in die zweite Etage eines Hauses zu tragen und erbot sich, ihr inzwischen den Korb und das Geld zu halten. Als die Kleine, welche die Person, für die die Kinderröckchen bestimmt waren, nicht finden konnte, in den Flur des Hauses herunterkam, fand sie wohl ihren Korb vor, die Angeklagte war aber mit dem Gelde verschwunden. Am 27. Juni schwindelte die Angeklagte in gleicher Weise der neunjährigen Tochter des Schirmmachers Kusniarski einen Korb, enthaltend zwei Töpfe, Messer, Gabel und eine Flasche ab. Am 30. Juni lockte sie die Tochter des Postschaffners Beil in das Haus Bergstraße 12b, schickte sie in den zweiten Stock hinauf und entfernte sich mit dem Korbe und 1 Mark baaren Geldes, die ihr das Kind zum Halten gegeben hatte. An einem anderen Tage im Juni nahm sie in gleicher Weise einem Kinde auf dem Alten Markte 60 Pf. ab. Am 1. Juli schickte sie den 6 Jahre alten Kutschersohn Richard Neuochs in ein Haus und nahm ihm einen Korb mit einer Porzellanschüssel und einer Blechkanne im Werthe von 4,50 M. ab. Die 9 Jahre alte Tochter des Lokomotivführers Grünberg, Helene, sollte am 2. Juli für 1,20 M. Kaffee holen, die Angeklagte traf sie, schickte sie in ein benachbartes Haus, damit sie aus dem zweiten Stock ein Mädchen rufe; als das Kind zurückkehrte, war die Angeklagte mit dem Gelde, welches sie dem Kinde gehalten hatte, verschwunden, den Korb hatte sie im Flur zurückgelassen. Schneidermeister Konopinski hatte am 4. Juli ein Kind mit Arbeit weggeschickt, dieses erhielt den Lohn mit 9 M., welches in ein Papier eingewickelt war. Die Angeklagte traf das Kind auf der Gr. Ritterstraße, bat es, auf die St. Martinsstraße ein Fläschchen zu tragen und erbot sich, das Tuch, in welchem das Kind die Arbeit abgetragen hatte, sowie das Geld zu halten; natürlich wartete sie die Rückkehr des Kindes nicht ab. Ebenso hat sie am 6. Juli dem 7 Jahre alten Sohn der Wittwe Cichowiak 1 M. und am 17. Juli einem Kinde einen Korb, einige Tücher und 2,30 M. Geld abgelockt. In den meisten Fällen war die Angeklagte geständig, sie will aus Noth, da sie ohne Stellung war, so gehandelt haben. Mit Rücksicht auf ihre Jugend wurde sie nur zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Bromberg**, 9. August. Im Frühjahr dieses Jahres wurde hier auf der Schubiner Chaussee eine kleine Gesellschaft, bestehend aus einem Herrn und mehreren Damen, von zwei Unteroffizieren des hiesigen Dragoner-Regiments Derfflinger (Neumärkisches) Nr. 3 überfallen und einige dieser Personen wurden durch Säbelhiebe stark verletzt. Das Kriegsgericht, vor welchem sich die Beiden dieserhalb gestern zu verantworten hatten, verurtheilte jeden derselben zu 2¼ Jahren Festung und Degradation.

B. C. **Berlin**, 9. August. Unter der Anklage der Uebertretung der in Bezug auf die Heilighaltung der Sonn- und Festtage vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen unterm 31. März 1879 erlassenen bekannten Polizeiverordnung hatte sich heute der Dr. med. Ihlefeld zu Quedlinburg in der Revisionsinstanz vor dem Feriensstrafsenat des Kammergerichts zu verantworten. An einem Sonnabend im Dezember v. J. hatte nämlich die „Konzertgesellschaft" zu Quedlinburg einen Kinderball veranstaltet, bei welchem bis gegen 3 Uhr Morgens in den Sonntag hineingetanzt wurde. Die §§ 12 und 40 der qu. Verordnung besagen nun aber, daß das Tanzen an Sonn- und Festtagen ohne polizeiliche Erlaubniß in öffentlichen Lokalen verboten ist und daß selbst solche Tanzvergnügungen, welche an Sonnabenden mit polizeilicher Erlaubniß stattfinden, um Mitternacht abgebrochen werden müssen. Ausnahmen davon sind nur bei ganz besonderen Anlässen unter Genehmigung der Polizei gestattet. Weil nun Dr. J. diese Genehmigung als Vorstandsmitglied und damaliger Vertreter der „Konzertgesellschaft" nicht eingeholt hatte, wurde er in erwähnter Weise angeklagt und vom Schöffengericht zu Quedlinburg auch zu 5 M. Strafe verurtheilt, in der Berufungsinstanz von der Strafkammer zu Halberstadt aber unter folgender Ausführung freigesprochen: Festgestellt ist, daß das Fest in einem für die Festlichkeiten der betreffenden Gesellschaft für das ganze Jahr gemietheten Saale des Rathshauskellers stattfand. So unzweifelhaft nun auch der Raths-

---

Die Manöverstütze.
Novelle von **Anna Gnevkow**.

(5. Fortsetzung.)

III.

Kurt Waldau empfand, als er am andern Morgen schon sehr zeitig erwachte, Anwandlungen wie in seiner frischen, fröhlichen Knabenzeit, denn mit beiden Beinen zugleich sprang er von seiner Lagerstatt auf, dehnte sich und murmelte in den blonden Bart hinein: „Möchte wohl wissen, wie Freund Lampe die Nacht zugebracht?"

Als Junge hatte er einmal im Busch ein junges Häschen gefunden, es mit heimgebracht, den kleinen Findling gehegt und gepflegt, und wie er jetzt, nachdem er sich angekleidet und gefrühstückt, in den Garten seines Wirthes hinaustrat, lebten diese Tage frisch in seinem Gedächtnisse auf und, unter den Aepfel- und Birnbäumen hingehend, suchte er sich die Kohlanpflanzungen aub sammelte von den Weiß- und Rothkohlstauden ein paar Hände voll der Blätter, die das innere Herz der Pflanzen umgaben. Lächelnd zeigte er seinen Raub dann dem behäbigen Bauern, der dem Gebahren des Herrn Lieutenants mit großen, verwunderten Augen zugeschaut, und die Blätter in einer mächtigen Düte bergend, ritt er damit nach Ellerstädt und direkt vor den Kutscherstall, aus dem Friedrich hervorstürzte, dem Offizier das Pferd abzunehmen.

„Der Herr Lieutenant hätten doch auf der Rampe vor'm Schlosse vorreiten sollen," sagte er dabei fast vorwurfsvoll, „seit dem frühen Morgen lungert der Johann da schon herum, um den Herren, wenn einer käme, zu Diensten sein zu können, und nun hätte der Herr noch die Unbequemlichkeit, den langen Weg vom Hofe aus zu Fuß machen zu müssen.

Kurt schien darin aber gar kein Ungemach zu erblicken; er stieg mit einiger Vorsicht ab, um die große Düte in seinem Arme nicht zu gefährden, und klopfte dem alten Kutscher dann belustigt auf die Schulter: „Heute gilt mein erster Besuch Euch, Alter, oder vielmehr einem Pensionärt, den Ihr habt; führt den Gaul nur in den Stall und laßt mich in die gute Stube eintreten; ich habe da eine kleine Delikatesse, die ich gern loswerden möchte," und damit lüftete er ein wenig das Papier und ließ den Graukopf einen Blick auf die glänzenden Kohlblätter werfen, die der Behälter geborgen. Friedrich machte ein sehr verwundertes Gesicht und wußte sich augenscheinlich nicht gleich in die gegebene Situation zu finden. Daß die Herren Lieutenants und auch die Herren Zivilisten zuweilen schon mit größeren oder kleineren in Seidenpapier gewickelten Gegenständen nach Schloß Ellerstädt gekommen und daß der Diener oder die Jungfer nachher von den wunderschönen Bouquets berichtet, die die gnädigen Fräuleins erhalten, das war am Ende nichts Wunderbares mehr, aber, daß ein Lieutenant mit einer Düte Kohlblätter angeritten kam, so etwas war gewiß doch noch nicht dagewesen und der Graukopf schüttelte sein Haupt und hätte auch Ben Akibas Weisheit verletzt, wenn dieser ihm versichert, unter der Sonne gäbe es nichts Neues mehr und nichts, das nicht schon einmal dagewesen. Erst, als der Herr Lieutenant ziemlich eifrig nach dem Hasen fragte, der bei ihm einquartirt worden, und als er, nachdem er seinen Schlupfwinkel zwischen Hafer- und Häckselkiste erfahren, eilig darauf zuschritt, kam dem Alten ein gewisses Verständniß und eine ungeheure Hochachtung vor dem rauhhaarigen Vierfüßler, um den sich nicht allein Fräulein Elisabethchen, nein, auch noch so ein vornehmer, stattlicher Offizier kümmerte, ein Offizier, der ein so schönes Pferd ritt, wie er mit Kennerblick sofort herausgefunden. Und während er dem Gaul des Lieutenants eine Metze Hafer in die Krippe schüttete, sprach er zu Herrn von Waldau gewandt in seiner breiten, gemüthlichen Sprechweise: „Er hat gut geschlafen, Herr Lieutenant, die ganze Nacht durch, Sie können es glauben, nur gegen Morgen, wo die Helligkeit durch die Ritze in der Stallthür zu ihm gefallen sein mag, kriegte er das Rumoren und von da ab gab's kein Halten mehr und er raste umher, als wenn ihm die Windhunde vom Herrn Baron auf den Fersen wären und er sich partout einen Schlupfwinkel suchen müßte."

Das mit dem Umherrasen hatte seine Richtigkeit, wie Kurt auch noch jetzt bemerkte, als er sich seitwärts auf die Bretter setzte, die die beiden Kisten mit einander verbanden und die Hand ausstreckte, um den Gefangenen zu ergreifen und in die Höhe zu heben. Erst hatte der Hase beim Nähertreten des Lieutenants ganz still gesessen und aus dem Halbdunkel heraus hatten seine leuchtenden, braunen Augen den jungen Offizier angeschaut, als fürchteten sie einen neuen Angreifer auf sein armes, gefährdetes Leben. Merkwürdig, diese Augen erinnerten an die braunen Sterne Elisabeths, der kleinen Manöverstütze, als in ihnen ein so beredtes Flehen gelegen, die Begegnung auf der Landstraße nicht zu verrathen, und nun kam über den Lieutenant das heiße Verlangen, bei hellem Lichte zu prüfen, ob die Augen eines Häschens denen eines hübschen Mädchens gleichen könnten und zu diesem Zwecke glitt seine weiße Hand in den dunklen Versteck hinein, das Thierchen emporzuheben. Freund Lampe aber wußte sich allen Angriffen zu entziehen, er jagte, wie besessen, unter den haschenden Fingern fort, er zeigte sich auch den Bestechungsversuchen durch die schönen, frischen Kohlblätter, deren Kurt eins nach dem anderen in sein Gefängniß fallen ließ, nicht gefügig und der Herr Lieutenant war eben drauf und dran, sich regelrecht über das unvernünftige Thierchen zu ärgern, als plötzlich eine helle Stimme von draußen rief: „Ach, lieber Friedrich, machen Sie mir doch die Thür ein bischen weiter auf, ich kann die Hände gar nicht rühren, denn ich habe die ganzen Arme voll des schönsten, grünen Grases für unsern kleinen Hasen mitgebracht."

Friedrich eilte herzu, aber ebenso rasch war auch Kurt aufgesprungen und zwischen sein Pferd und ein anderes, so dicht zu den Köpfen der Thiere geschlüpft, daß das Dunkel, das dort herrschte, ihn völlig für die Hereinkommenden verbarg. Die Thür öffnete sich, der Sonnenstrahl, der schon vorher durch die Spalte gelugt, schlüpfte mit hinein, sich breit auf der Schwelle lagernd und mitten in ihm stand, etwas erhitzt, etwas athemlos, aber mit hellem, leuchtenden Blick, schwellenden Lippen und rosigen Wangen, die kleine Manöverstütze.

Wie hübsch sie aussah, wie gutherzig sie zu dem alten Kutscher aufblickte und wie freundlich es klang, als sie im Vorwärtsschreiten zu dem Verstecke des Hasen, lächelnd fragte: „Meinen Sie nicht, Friedrich, daß das Gras hier unserem Schützlinge gut munden wird?"

Fast zu freundlich klang es, besonders, wenn Kurt dagegen hielt, wie ablehnend sich das Mädchen am gestrigen Abend verhalten, als er von ihrer gemeinsamen Antheilnahme an Freund Lampe gesprochen, und jetzt folgte sein Blick fast verdrossen der schlanken Gestalt der Amtmannstochter, die eben ihre Bürde abwerfen wollte, als sie ganz verwundert ausrief: „Aber, da liegen ja schon so viele, schöne Kohlblätter, wie hübsch von Ihnen Friedrich, daß Sie sich so viele Mühe mit dem kleinen Gefangenen geben."

Friedrich fuhr sich mit der Hand durch die buschigen Haare, daß sie ihm wie ein Wald zu Berge standen und sagte mit einem verlegenen Lachen: „Nee, Fräuleinchen, ich wars nicht, aber — — —" „der Johann wohl," fiel sie eifrig ein, „er hat gewiß auch die Thiere lieb," aber sie kam nicht weiter, denn der alte Kutscher fuhr in seiner begonnenen Rede fort, „aber ein Herr Lieutenant in schmucker Uniform und auf einem Pferde, wie ich lange keins hier in meinem Stalle gehabt."

Jetzt fiel das gesammelte Gras sehr schnell zu Boden, aber

hauskeller ein öffentlicher Ort ist, so war doch der gemiethete Raum kein solcher, sondern ein Privatlokal, in welches sich die Polizei nicht hineinzumischen hat. Auch dadurch, daß in dem Rathskeller noch andere Räume jedermann offen standen, wurde das gemiethete Lokal noch nicht zu einem öffentlichen Ort. Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen Revision ein, da § 12 der Verordnung nicht von öffentlichen Tanzmusiken, sondern von Tanzmusiken an öffentlichen Orten rede. Als solche sind die Lokale anzusehen, welche nach ihrem allgemeinen Charakter öffentliche sind. Die Verordnung kann also auch Privatfestlichkeiten treffen, wenn sie nicht in einem Privathause, sondern an einem öffentlichen Orte abgehalten werden. Der Senat schloß sich dieser Ansicht an und erkannte unter Aufhebung der Vorentscheidung behufs anderweiter Feststellung und Entscheidung auf Zurückweisung der Sache in die Vorinstanz.

B. C. **Berlin,** 9. August. Der Ferien-Strafsenat des Kammergerichts fällte heute in der Revisionsinstanz zwei Entscheidungen, welche in Bezug auf gewerbliche Verhältnisse von grundsätzlicher und weitgehender Bedeutung sind. — Die erste betraf den Hotelbesitzer Danielowski zu Johannisburg, welcher seit der Errichtung des dortigen Bahnhofs Reisende, welche bei ihm logirt hatten, mittels eigenen Hotelwagens dorthin schaffte, oder auch Reisende, die bei ihm wohnen wollten, von dort abholen ließ. Er wurde auf Grund dieses Thatbestandes, weil er nämlich diesen Fuhrwerksbetrieb nicht zur Gewerbesteuer angemeldet hatte, wegen Uebertretung der Gewerbeordnung angeklagt, aber vom Schöffengericht freigesprochen. Letzteres erachtete überhaupt die Strafverfolgung für unzulässig, da Verjährung eingetreten sei, indem das Gewerbe seit länger als Jahresfrist betrieben wurde. Sodann sei das angebliche Fuhrgewerbe nur als ein integrirender Bestandtheil der gewöhnlich betriebenen und versteuerten Gastwirthschaft zu erachten. Die Amtsanwaltschaft legte hiergegen Berufung ein, worauf die Strafkammer zu Lyk, obwohl sie der Ansicht war, daß hier erst eine fünfjährige Verjährung Platz greife, ebenfalls auf Freisprechung erkannte, da weder eine Uebertretung der Steuergesetze, noch der Gewerbeordnung vorliege, indem hier nur von einem Betriebe, wie er zum Hotelwesen gehöre, nicht aber von einem selbständigen Fuhrwerksbetrieb die Rede sein könne. — Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen Revision unter dem Hinweise ein, daß thatsächlich zwei verschiedene Betriebe vorlägen, nämlich die Gastwirthschaft an und für sich und der Betrieb des Lohnfuhrwerks. Letzteres werde, gleichviel, ob es in Verbindung zur Gastwirthschaft stehe, selbständig betrieben und hätte daher auch zur Gewerbesteuer angemeldet werden müssen. Das Kammergericht schloß sich dieser Ansicht an, hob die Vorentscheidung auf und wies die Sache behufs anderweiter Entscheidung in die Vorinstanz zurück. — Ebenso entschied der Senat in dem andern analogen Falle, wo ein Spediteur, welcher mit zwei Pferden die Ab- und Anfuhr von Gütern vom und zum Bahnhof betrieb, ebenfalls, weil er den Fuhrwerksbetrieb nicht zur Gewerbesteuer angemeldet hatte, des Vergehens gegen die Gewerbesteuer angeklagt war. Das Schöffengericht und die Strafkammer zu Lyk hatten auf Freisprechung erkannt, indem sie den qu. Betrieb als einen Bestandtheil des versteuerten Spediteurgewerbes erachteten. Die Staatsanwaltschaft war aber auch hier der auch von der Oberstaatsanwaltschaft adoptirten Ansicht, daß zwei verschiedene Betriebe vorlägen, und das Kammergericht erkannte auch in diesem Sinne.

Bäder und Sommerfrischen.

Johannisbad, 8. August. Die letzte Juliwoche sowie auch die ersten Tage des Monats August waren wenig geeignet, die Lust zum Besuche eines Kurorts rege zu machen. Dessenungeachtet erfuhr die Frequenz Johannisbad eine namhafte Steigerung und verzeichnet die letztausgegebene Kurliste bis zum 3. d. M. 1040 Parteien mit 2259 Personen. In den letzten Wochen wurde den Kurgästen außer den täglich zweimal stattfindenden Konzerten der Kurmusikkapelle auch noch der Genuß einiger Militärmusikkonzerte geboten. Die am 3. d. M. eingetretene überaus günstige Witterung ladet nun wieder zur Aufnahme der durch etwa 14 Tage unterbrochenen Ausflüge nach den verschiedensten Orten des Riesengebirges ein. Am besuchtesten sind wohl die unseren Kurort begrenzenden majestätischen Schwarzen Berge, dann die Schneekoppe, der Brunnberg u. s. w. Wohnungen sind gegenwärtig wieder zu bekommen, komfortabel und billig. Vom 15. ab werden hier viele Kurgäste eintreffen, um die Nachkur zu gebrauchen.

Landwirthschaftliches.

r. **Der landwirthschaftliche Kreisverein Posen** hält am 15. d. M., Nachmittags 4½ Uhr, in Westphals Hotel de Rome eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung derselben stehen: Schutz gegen Kontraktbrüchigkeit der ländlichen Arbeiter; Mittheilungen über die Magdeburger Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft (Ref. Hr. v. Grevenitz); Feststellung der Ernte-Erträge; Verkauf der dem Vereine gehörigen Acme-Egge. — An demselben Tage halten ihre Sitzung: der landwirthschaftliche Kreisverein Birnbaum, der landwirthschaftliche Verein der Kreise Krotoschin und Koschmin (in Krotoschin), der landwirthschaftliche Verein für die Kreise Gnesen und Witkowo (in Gnesen), der landwirthschaftliche Verein für Grundbesitzer des Kreises Mogilno (in Kaisersfelde).

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 10. August. [Wochenübersicht der Reichsbank] vom 7. August.

Aktiva.				
1) Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	Mk.	891 265 000	Abn.	8 414 000
2) Best. an Reichskassenscheinen	„	20 754 000	Zun.	503 000
3) do. an Noten anderer Banken	„	8 545 000	Abn.	2 802 000
4) do. an Wechseln . .	„	530 887 000	Abn.	12 290 000
5) do. an Lombardforderungen	„	64 029 000	Abn.	2 634 000
6) do. an Effekten . . .	„	13 714 000	Zun.	641 000
7) do. an sonstigen Aktiven .	„	32 790 000	Abn.	442 000
Passiva.				
8) das Grundkapital . .	Mk.	120 000 000		unverändert
9) der Reservefonds . .	„	24 435 000		unverändert
10) der Betr. d. umlauf. Noten	„	975 600 000	Abn.	25 064 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten . .	„	437 133 000	Abn.	833 000
12) die sonstigen Passiva . .	„	607 000	Zun.	52 000

Berlin, den 12. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 10.			Not. v. 10.
Deutsche 3½% Reichsa.	104 20	104 20	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	98 60	98 30
Konsolidirte 4% Anl.	107 —	107 20	Poln. 5% Pfandbr.	63 25	63 60
Pos. 4% Pfandbriefe	101 60	101 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 50	57 40
Pos. 3½% Pfandbr.	101 20	101 20	Ungar. 4% Goldrente	85 —	85 10
Pos. Rentenbriefe	105 70	105 70	Oestr. Kred. Akt. (ultimo)	163 —	162 70
Oestr. Banknoten	171 20	171 20	Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	96 50	95 60
Oestr. Silberrente	72 60	72 50	Lombarden (ultimo)	50 50	50 30
Russ. Banknoten	210 80	210 90	**Fondstimmung**		
Russ. konf. Anl. 1871	— —	— —	ruhig		

Ostpr. Südb. E. St. A.	106 —	106 —	Pos. Provinz. B. A.	116 75	116 75
Mainz Ludwighf. dto.	123 90	124 25	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	68 50	68 30	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 —	164 40	Berl. Handelsgesellsch	176 25	176 —
Warsch.-Wien. E. S. A.	212 —	212 —	Deutsche B. Akt.	170 90	170 10
Galizier E. St. Akt.	82 20	82 80	Diskonto Kommandit	233 40	233 10
Russ 4% konf. Anl. 1880	90 30	90 40	Königs- u. Laurahütte	141 40	141 75
dto. 6% Goldrente	113 —	112 90	Dortm. St. Pr. La. A.	96 75	96 30
dto. zw. Orient. Anl.	64 50	64 40	Inowrazl. Steinsalz.	56 80	57 50
dto. Präm.-Anl. 1866	161 —	— —	Schwarzkopf	295 10	295 25
Italienische Rente	93 90	94 10	Bochumer	213 75	212 10
Rum. 6% Anl. 1880	107 25	107 25	Gruson	276 75	272 10

Nachbörse: Staatsbahn 95 30 Kredit 163 — Diskonto-Kom. 233 10 Russische Noten 210 50 (ultimo)

** **Berlin,** 12. Aug. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Zum Verkauf standen 3575 Stück Hornvieh und waren die Preise für Prima Qualität 55—60 M., Sekunda-Qualität 49—54 M., Tertia-Qualität 40—45 M. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb mäßig und kein Export. Der Markt wurde nicht geräumt und die Preise waren unverändert. — An Schweinen wurden aufgetrieben 12 306 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 63—64 Mark, für Sekunda-Qualität auf 59—62 M., für Tertia-Qualität auf 55—58 M. für 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Die Stimmung war still, der Auftrieb mäßig und der Export schwach. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren steigend. — An Kälbern wurden aufgetrieben 1710 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 47—56 Pfennig, für Sekunda-Qualität auf 34—46 Pfennig für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren unverändert. — An Hammeln wurden aufgetrieben 28 161 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 48 bis 52 Pfg., für Sekunda-Qualität auf 40—46 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb stärker als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren unverändert.

Breslau, 10. August, 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm alter schles. weißer 16.60—17.70—18.30 M., alter gelber 16,50—17,60—18 20 M., neuer schles. weißer 15,50—15,90—17,70 M., neuer gelber 15,50—15,90 bis 17,60 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogramm 15,20 bis 15,60 bis 16,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in fester Stimmung, per 100 Kilogr. 14,70—15,10—15,30, weiße 15,00—16,00 M. — Hafer in matter Stimmung, per 100 Kilogr. alter 15,10—15,50 bis 15,70, neuer 12,80—13,80—14,60 Mark. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 14—15—16 M., Viktoria- 16 bis 17—18 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 18,00 bis 18,50—19,00 Mark. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Kilogr. gelbe 7,00 bis 8,00—9,00 bis 11,00 bis 11,50 Mark, blaue 7,50 bis 8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein fest. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Winterraps 32,30—30,30—29,30 M., Winterrübsen 31,30—29,30 bis —28,30 M. — Hanfsamen unverändert, 15,00—16.00 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogr. schles. 15,75 bis 16,50 Mark, fremder 14,75—15,50 Mark. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesischer 16,75 bis 17,00 M., fremder 14,75—15,50 M. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr. 12,75—13,25, September-Oktober 12,50—13 Mark. — Kleesamen, schwacher Umsatz, 40 bis 45—50 bis 53 Mark. — Mehl unverändert, per 100 Kilo incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,25—26,75 Mrk., Hausbacken- 24,25—24,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10,40—10,80 M., Weizenkleie 9,00 bis 9,40 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 3,00—3,50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 33,00 bis 36,00 M.

Marktpreise zu Breslau am 10. August.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer alter	pro 100 Kilog.	18 30	18 10	17 80	17 40	17 10	16 60
dto. dto. neuer		17 60	17 30	17 —	16 60	16 —	15 50
Weizen, gelber alter		18 20	18 —	17 70	17 30	17 —	16 60
dto. dto. neuer		17 50	17 20	16 90	16 50	15 90	15 40
Roggen		16 —	15 80	15 60	15 30	15 10	14 90
Gerste		14 70	14 —	13 70	13 30	12 10	11 80
Hafer alter		15 80	15 60	15 50	15 40	15 20	15 10
dto. neuer		14 60	14 40	14 10	13 80	13 30	12 80
Erbsen		16 —	15 50	15 —	14 50	13 50	13 —

Raps, per 100 Kilogramm, 32,30 — 30,60 — 29,10 Mark.
Winterrübsen 31,50 — 30,10 — 28,50 Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

---

es sah aus, als geschehe es absichtslos, fiel doch ein Theil nur in den Raum, der dem Hasen zur Wohnstätte diente, der andere nebenbei und das junge Mädchen starrte den Graukopf mit so erschreckten Blicken an, daß dieser sich beflissen fühlte, zu seiner Beruhigung rasch einzufallen: „Fräulein Elisabethchen können aber ganz ruhig sein, dem Hasen schadet das nichts, Hasen sind ja an Kohlblätter gewöhnt, sonst hätte ich sie ihm garnicht hinwerfen lassen und wenn er auch noch ein bischen Gras frißt" — — —

„Wird er sich doch nicht den Magen verderben", konnte sich Kurt doch nicht enthalten, lachend einzuwerfen und trat rasch aus seinem Verstecke hervor, Elisabeth zu begrüßen, aber das Mädchen war rascher, als er, flüchtig wie ein Reh verschwand es, und nur der Sonnenstrahl lag noch auf der Stelle, auf der es soeben gestanden.

Einige Minuten später schüttelte Friedrich in höchstem Erstaunen sein graues Haupt, denn als er die Hand öffnete, in die der junge Offiziere mit leisem Nachdrucke ein kleines Geldstück hatte gleiten lassen, offenbarte sich dies, unter dem freundlichen Sonnenstrahle, der es goldgelb aufblitzen ließ, als ein blinkendes Zehnmarkstück. Nun hatte er wohl schon öfter drei Mark erhalten, wenn irgend einer der Besucher Schloß Ellerstädts sein Pferd bei ihm einstellte, auch fünf Mark hatte man ihm schon gegeben, wenn er Logirgäste nach dem Bahnhofe gefahren, zehn Mark aber, das war etwas Unerhörtes und steigerte seine Hochachtung vor Freund Lampe bis ins Grenzenlose, so daß er jetzt jeden einzelnen Grashalm auflas, der vorher Elisabeths zitternden Armen entsunken und sie dem Thiere zuwarf, dem er doch entschieden dies reiche Geldgeschenk zu verdanken hatte.

Die Ellerstädtschen jungen Damen waren mit den Herren, die im Schlosse einquartirt worden, im Parke und dorthin lenkte Kurt, nachdem er Herrn und Frau von Ellerstädt begrüßt, von einem Diener geführt, seine Schritte.

Leonore war die erste, die ihn bemerkte und die ihn schon von Weitem ein so fröhliches Willkommen entgegenrief, daß er sich beeilte, an ihre Seite zu kommen und mit warmen Lippen die kleine Hand berührte, die sie ihm entgegenstreckte. Und nun entspann sich zwischen ihr und dem jungen Offiziere ein so lebhaftes Gespräch, in dem der Witz des einen mit dem des andern ein ordentliches Tournier führte, daß Hauptmann Erbach, wenn es ihm darum zu thun war, wohl dahinter hätte kommen können, daß Schönheit und Geist zwei sich berührende, nicht zwei sich abstoßende Eigenschaften zu sein brauchten. Schönheit und Geist, aber auch Schönheit gepaart mit Herz und Gemüth? Leonore war in einer schwer zu klärenden Gefühlserregung und während sie sonst, fern aller Koketterie, die Huldigungen der Männerwelt wie einen Tribut hingenommen, der ihr freiwillig dargebracht wurde, suchte sie jetzt hier und dort zu fesseln, bewußt zu erringen, was ihr bisher unbewußt zugefallen.

Hauptmann Erbach wurde mit der Zeit ganz still, sein Blick streifte, wie verloren, die prächtigen Baumgruppen, deren Laub in allen Schattirungen erglänzte, raschelnd streifte sein Fuß einige Mal die welken Blätter, die der Herbst von den Bäumen geweht, und dann ging er Elisabeth entgegen, die von einem Diener begleitet, der eine große Platte mit Eßwaaren trug, einer weitästigen Linde zu schritt, das Frühstück auf dem Tische darunter zu arrangiren.

„Wie gut sich Ihr Freund in der Rolle des hilfsbereiten Genius ausnimmt", lachte Lori etwas erzwungen, als sie den Hauptmann geschäftig mit Elisabeth das Tischtuch ausbreiten sah, „ich hätte nie gedacht, daß die rauhen Krieger auch für die schlichten, häuslichen Arbeiten Sinn und Verständniß haben könnten."

„Oh, Erbach vor Allen", gab Kurt, dessen Blick unverwandt an der kleinen Gruppe unter der Linde hing, schnell zu, „er stammt aus einem Hause, in dem die Mutter, die Schwestern alle häuslichen Tugenden zu üben pflegen und er schätzt nichts so hoch, wie die sorgende, sanfte Hand bei einer Frau."

„Auch, wenn Sie vom Küchendunst roth und geschwollen erscheint?" fragte Leonore und schritt etwas hastiger dem Lindenplatze zu.

Kurt lache. „Das weiß ich nicht, mein gnädiges Fräulein, aber zu befürchten hätte er es hier ja auch nicht, Fräulein Halligs Hände sind, wie ich gestern Gelegenheit hatte zu bemerken, klein, und wenn auch ein wenig von der Sonne gebräunt, doch von hübscher Form und wohlgepflegt."

Da war es gesagt, in klaren, dürren Worten gesagt, was die beiden jungen Leute tief in ihrem Innern gedacht, ohne, daß einer von den Regungen des andern etwas gewußt hätte. Wie eine Bestätigung ihrer geheimsten Gedanken nahm es Leonore, die sich also wirklich durch das kleine Mädchen die Krone rauben lassen sollte, nach der sie gestrebt und die sie ihr, wie sie es sich mit einem leichten Zurückwerfen des Kopfes jetzt zugestand, gern überlassen hätte, wenn sie ihr erst vorher geboten worden wäre. Gern überlassen? — Es wallte heiß auf in dem Herzen des schönen Mädchens, das mußte doch der Aerger über die Täuschung sein, die sich ihr sichtlich vorbereitete.

Kurt aber fand es heidenmäßig, daß die kleine Manöverstütze, mit der ihn doch das Vorrecht der ersten Bekanntschaft mehr verband, wie mit dem Freunde, diesem so willig Rede und Antwort stand, wo sie vor ihm in Haltung, Wort und Geberden stets auf der Flucht schien und wenn Hugo Erbach diese muntere Plauderei, dies silberhelle Lachen unter dem Lindenbaume der Jagd zu danken hatte, auf der er beinah angeschossen und vom Oberamtmann Hallig gerettet worden war, dann wäre er, Kurt, gern an seiner Stelle gewesen, selbst auf die Gefahr einer kleinen Fleischwunde, eines leichten Streifschusses hin.

Zum Diner saß Elisabeth, die erst in der letzten Minute mit hochrothen Wangen erschien, so viel war sie umher geschickt und von der Frau Baronin angestellt und beschäftigt worden, wieder neben dem Lieutenant von Böhmer, denn ein kleines Manöver Ernas und Lindas, die ein sichtliches Interesse zwischen der Amtmannstochter und Hauptmann Erbach bemerkt zu haben glaubten, diesen an Liesels Seite zu bringen, hatte die Mama noch zeitig genug entdeckt, um den älteren Mann zu sich zu nehmen, die kleine Manöverstütze aber an den nach ihrer Meinung einzig zugehörigen Platz am unteren Ende des Tisches, neben den jüngsten Lieutenant, zu setzen. Gestern nun hatte sich der eben aus dem Kadettenkorps gekommene Offizier schwer darüber geärgert, daß ihn das Placement des Abends nicht neben eine der Töchter des Hauses gebracht, heute aber fand er sich in seine Rolle, seine Nachbarin war ein bildhübsches, mobiles Mädchen, dazu nur die Tochter des früheren Wirthschafts-Direktors, wie die Frau Baronin dies stets betont, mithin keine Dame aus der großen Gesellschaft, von den oberen Zehntausend, und wenn man sich da ein wenig gehen ließ, wenn man es mit seinem Tone nicht zu genau nahm, wenn man, Spaßes halber, das kleine Bürgermädel in sich verliebt machte, so hatte das nichts weiter auf sich und gar nichts zu sagen. Der Frühstückswein oder das echte Bier, die im Parke servirt worden waren, mochten wohl auch noch dazu beigetragen haben, die Unternehmungslust des Lieutenants etwas zu steigern, kurzum, er war ebenso redselig, wie er gestern zum Souper schweigsam gewesen, flüsterte Elisabeth gelegentlich eine nach seiner Ansicht höchst schneidige Schmeichelei zu, lachte viel und schien es gar nicht zu bemerken, daß das junge Mädchen sich scheu von ihm abwandte, ihren Stuhl ein wenig von ihm zurückzog und sehr still wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, 10 August. [An der Börse.] Wetter: Bewölkt Temperatur + 17 Grad Reaum., Barometer 28.2. Wind: SW.

Weizen fester, per 1000 Kilo loko 173—180 Mark bez., per August 181 M. nom., per September-Oktober 182,75—183,5 Mk. bez., per Oktober-November 184 Mark Br. und Gd., per November-Dezember 185 M. Br. und Gd. — Roggen fester, per 1000 Kilo loko alter 145—151 M. bez., neuer 152—155 M. bez., per September-Oktober 156,5—157 M. bezahlt, per Oktober-November 158 M. bezahlt, per November-Dezember 159—159,5 Mk. bez., 159,25 M. Br. und Gd. — Gerste per 1000 Kilo loko neue 140—160 M. bez. — Hafer still, per 1000 Kilo loko 150 bis 155 M. — Rüböl behauptet, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 67,5 M. Br., per August 66,5 M. Br., per September-Oktober 64,5 M. Br., April-Mai 62,5 M. Br. — Spiritus unverändert, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 35,9 M. Gd., 50er 55,6 M. nom., per August-September 70er 34,7 M. nom., per September 70 er 35 M. Gd., per September-Oktober 70er 34,7 Mark nom. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 181 M., Rüböl 66,5 M., Spiritus 70er 34,7 M. — Petroleum loko 12,2 M. verz. bez.

Heutiger Landmarkt: Weizen 160—180 M., Roggen 151—156 M., Gerste 150 bis 160 M., Hafer 145—157 M., Kartoffeln 33—39 M., Heu 2,25—2,75 M., Stroh 30—36 M. (Ostsee-Zeitung.)

Danzig, 9. August. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) **Wetter**: Schön. Wind: SW.

Weizen. Inländischer alter unverändert, frische ordinäre Preise zu Gunsten der Käufer. Transit ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen alt bunt 127/8 Pfd. 175 M., hellbunt 127 Pfd. 180 M., frisch ausgewachsen 114 Pfd. und 118 Pfd. 140 M., 117 Pfd. 155 M. hellbunt bezogen krank 124 Pfd. 152 M., 127 Pfd. 155 M., hellbunt 125 Pfd. 165 M., hellbunt 125/6 Pfd. 170 M., weiß 125/6 Pfd. 174 M., roth 126 Pfd. 170 M., 129 Pfd. 174 M., für polnischen zum Transit bunt 125/6 Pfd. 130 M., 126/7 Pfd. 132 M., 128 Pfd. 135 M., gutbunt 124 Pfd. 132 M., frisch glasig 129 Pfd. 139 M., frisch hellbunt 128 Pfd. 138 M., 129/30 Pfd. 141 M., hochbunt 125/6 Pfd. 138, 129 Pfd. 143 M., weiß 130 Pfd. 148 M., für russischen zum Transit Ghirka 128 Pfd. 130 M. per Tonne. Termine: September-Oktober transit 136½ M. bez., zum freien Verkehr 178½ M. Gd., Oktober-November transit 137 M. bez., November-Dezember transit 137½ M. bez., April-Mai transit 142 M. bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 177 Mark, transit 134 Mark.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 125 Pfd. und 126 Pfd. 145 M., 120 Pfd. und 122 Pfd. 144 M., russischer zum transit 125 Pfd. 98 M., 118 Pfd. 95 M., 116/7 Pfd. 94 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: August inländisch 144 M. bez., September-Oktober inländisch 144½ M. bez., unterpoln. 100½ M. Gd., transit 100 M. Br., 99½ M. Gd., Oktober-November inländisch 145½ M. Br., 145 M. Gd., transit 101 M. bez., November-Dezember inländisch 147½ Br., transit 102 M. bez., April-Mai transit 105 M. bez. Regulirungspreis inländisch 144 M., unterpolnisch 98 Mark, transit 97 Mark.

Gerste ist gehandelt russische zum Transit 104 Pfd. 90 M., 109/10 Pfd, und 112/3 Pfd. 95 M. per Tonne. — Hafer und Erbsen ohne Handel. — Pferdebohnen russ. zum Transit 128 M. per Tonne bezahlt. — Rübsen und Raps unverändert. Bezahlt ist Rübsen poln. zum Transit 278 M., inländ. Raps 280—296 M., feinster über Notiz, russischer und polnischer zum Transit 282 bis 288 Mark, kleinkörniger 278, 280 M. per Tonne. — Leinsaat russ. besetzt 170 M. per Tonne bezahlt. — Dotter russischer zum Transit 160 Mark per Tonne bezahlt. — Heddrich russ. zum Transit 140 bis 146 M. per Tonne gehandelt. — Senf russ. zum Transit braun fein 182 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 3,95 M., 4, 4,05, 4,10 M., mittel 3,90 M., 3,92½ M., feine 3,75, 3,80 M. per 50 Kilo gehandelt. — Roggenkleie zum Seeexport 4,20 M. per 50 Kilo bezahlt. — Spiritus loko kontingentirter 55 M. Gd., nicht kontingentirter 35½ M. Gd.

** **Pest**, 10. August. Nach dem heute veröffentlichten Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben der Staatskasse im 2. Quartal d. J. betrugen die Einnahmen 76 200 000 Fl. die Ausgaben 84 600 000 Fl. Gegenüber den Einnahmen und Ausgaben derselben Periode des vorigen Jahre ist nach Abzug der im Vorjahre aus dem Rentenverkauf vereinnahmten 12 400 000 Fl. die Bilanz des ersten diesjährigen Halbjahres um 14 200 000 Fl. günstiger, als im ersten Halbjahr 1888. Mehreinnahmen wurden erzielt: bei der Verzehrungssteuer um 2 238 325 Fl., bei den Tabakgefällen um 375 685 Fl., bei den Eisenwerken und Staatsbahnen 1 024 903 Fl., bei den Staatsfabriken 587 126 Fl.

Vermischtes.

† **Aus der Schweiz** werden drei Unfälle durch Bergabsturz gemeldet, die sich sämmtlich beim Edelweißpflücken zugetragen haben. Bei Soglio (Graubünden) fiel ein junger lombardischer Pfarrer zu Tode. Auf der Tschingelberg-Alp (Berner Oberland) ist ein 13jähriger Knabe über einen Felsen gestürzt und an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Von der Hochgant stürzte ein junger Mann von Interlaken, der mit schrecklich zerschmettertem Kopf aufgefunden wurde. — Ueber einen schweren Unglücksfall auf dem Dachstein, bei dem der sechzigjährige Herr C. Jellinghaus aus Halle seinen Tod fand, wird Wiener Blättern aus Graz, 8. August, berichtet: Herr Jellinghaus war vorgestern mit den bewährten Hallstätter Führern Peter Zauner und Alexander Wimmer auf den Dachstein gestiegen. Beim Abstieg in der unteren Schwadring, wo an einem schmalen Steig ein Drahtseil angebracht ist, wendete sich der vorangehende Führer Wimmer zu Jellinghaus mit den Worten um, „der Herr möge hier behutsam gehen.“ In demselben Augenblicke stürzte aber Jellinghaus auch schon auf Wimmer, welcher sich noch stemmen wollte, und riß denselben dreißig Meter in die Tiefe. Der zweite Führer Zauner stieg den Abgestürzten sogleich nach und fand Jellinghaus bereits todt, Wimmer nur leicht verletzt. Führer Zauner versichert, keinen Laut oder Hilfruf gehört zu haben. Die Leiche des Herrn Jellinghaus wurde zur Austria-Hütte, von dort nach der Ramsan geführt und um 10 Uhr Abends in die Todtenkammer gelegt. Der Kopf ist stark verletzt, und der Tod muß sofort eingetreten sein.

Sitzung
der
Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 14. August 1889, Nachmittags 4 Uhr.
Gegenstände der Berathung.

1. Erhöhung des Gehalts für die neu zu besetzende Stelle des Baupolizei-Kommissarius und Bewilligung einer einmaligen Entschädigung zur Beschaffung der Uniform für denselben.
2. Betreffend die von dem Hausbesitzer **Johann Murkowski** bei dem Magistrat beantragte nachträgliche Aufnahme in die Stadtverordneten-Wählerliste pro 1889.
3. Desgleichen des Schriftsetzers **Wenzeslaus Urbanski.**
4. Desgleichen des Handlungsgehilfen **Bronislaus Salkowski.**
5. Bewilligung der Mittel zur Annahme und Bekleidung von 2 Promenadenwächtern in den Glacisanlagen zwischen dem Berliner- und dem Königsthore.
6. Bericht der Kommission ad hoc, betreffend den Antrag des Kaufmanns **A. Krzyzanowski** auf Kanalisation der Kleinen Gerberstraße.
7. Bewilligung der Mittel zur Beschaffung eines eichenen Spindes zum Zwecke der Aufbewahrung von Werthsachen in der Pfandleihanstalt und der Mittel zur Vornahme von baulichen Aenderungen eben daselbst.
8. Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel IV. des Etats der Mittelschule pro 1888/89 — Geräthschaftsunterhaltung.
9. Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel V. Pos. 2 des Etats für die Bürgerschule pro 1888/89 — Beleuchtung.
10. Betreffend den Verkauf der Restparzelle des städtischen Grundstücks, Königsstraße Nr. 6.
11. Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel V. A. des Kämmerei-Etats pro 1888/89 — Rückvergütung aus der Schlachtsteuer.
12. Antrag des Stadtverordneten **Herzberg u. Gen.** betreffend Verstärkung der städt. Pferde-Ankaufs-Kommission.
13. Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel I. Pos. 2; Titel II. Nr. 3; Titel III. Nr. 4 und Titel IV. des Theateretats pro 1887/88.
14. Bewilligung der Mehrausgaben zur Beschaffung der Subsellien für die I. II. und III. Stadtschule.
15. Bewilligung der Mittel zur Aufstellung von Wassermessern in 18 städtischen Grundstücken.
16. Bewilligung der Kosten für die Anlage einer Gasleitung im Schulhause, Allerheiligenstraße Nr. 1.
17. Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel II. Pos. 6f. des Voranschlags für die Verwaltung der öffentlichen Straßen 2c. — sonstige Unterhaltungskosten des Viehmarkts.
18. Wahlen.
19. Persönliche Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist nachstehende Eintragung erfolgt:
Col. 1. Laufende Nr. 330.
Col. 2. Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Kaufmann
Stanislaus Cieślinski
zu Adelnau.
Col. 3. Ort der Niederlassung:
Adelnau. 12748
Col. 4. Bezeichnung der Firma:
St. Cieślinski.
Col. 5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 8. August 1889 am 8. August 1889. (Akten über das Firmenregister Band X Seite 26.)
Ostrowo, den 8. August 1889.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der Firma 12747
Th. Grünberg
sub Nr. 19 folgende Eintragung bewirkt worden:
Es ist in Breslau eine Zweigniederlassung errichtet.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 8. August 1889 am selben Tage.
Graetz, den 8. August 1889.
Königl. Amtsgericht.

Mittwoch, d. 14. d. M., Mittags 12 Uhr werde ich in **Schwersenz** auf dem Hofe des Grundstückes Nr. 14
diverse mahagoni und birkene Möbel;
um 1 Uhr Nachmittags in **Garby** bei Schwersenz auf dem Grundstück Nr. 15
eine Dreschmaschine mit Göpel, eine Häckselmaschine, ein Fohlen, zwei Kälber und diverse Möbel
zwangsweise versteigern.
Bernau,
Gerichtsvollzieher. 12813

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 15. August 1889, Vorm. 10½ Uhr, werde ich in der in der Wallstraße hierselbst, belegenen Remise des Spediteurs Herrn **Prager**, die bei demselben lagernden
9100 Kilogr. Schweinshaare
gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkaufen. Der Verkauf findet voraussichtlich bestimmt statt. 12757
Weidlich,
Gerichtsvollzieher in **Rawitsch.**

Donnerstag, den 15. August, Vorm. 10½ Uhr, werde ich in **Borek** im Bromberg'schen Lokal,
400 Ztr. Roggen,
frei Bahnhof Borek, gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.
Sikorski, 12749
Gerichtsvollzieher in Koschmin.

Die Ausführung der Maurerarbeiten und die Lieferung von 169 500 Stück Mauersteine I. Klasse zur Herstellung einer Wegeunterführung am Südende des Bahnhofs Posen, sollen vergeben werden. Die Bauzeichnung und die Bedingungen können in unserem Geschäftszimmer Nr. 22 — Louisenstraße Nr. 8 — eingesehen werden, auch sind die Bedingungen und die Ausschreibungsverzeichnisse für je 50 Pf. von dort zu beziehen. 12768

Termin zur Eröffnung der Angebote am **17. August d. J.**, Vormittags 11½ Uhr, bis zu welchem Angebote entsprechend beschrieben und versiegelt einzureichen sind.
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Posen, den 8. August 1889.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Mein Schützenhaus,

fest. Konzession, 6 Morg guten Boden, Wiese, gute Gebäude, großer Saal, 4 Zimmer mit sämmtlichem Inventar, krankheitshalber, sofort für 3000 Thlr., bei 1500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. 12743
Zduny. **F. Wittke.**

Meine in **Budsin** in bester Geschäftsgegend befindliche sehr gut gehende 12775
Fleischerei
bin ich Willens sofort zu verpachten. Großer Laden mit Schaufenster, Schlachthaus ist konzessionirt. In den vorhandenen Räumen kann auch auf Erforderniß größere Wurstfabrik eingerichtet werden. Pächter wollen sich an mich wenden.
F. Klatt,
Fleischermeister in Budsin.



Ein neues massives Haus

mit 4 schönen Stuben, Küche, massiver kleiner Stallung, einer Scheune, und 1 Morgen Garten mit Obstbäumen, passend für einen pensionirten Beamten, da im Hause eine Postagentur ist, welche der Käufer **sofort** übernehmen kann, ist bei 3000 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres beim Besitzer **Scharnn** in Biskupitz (geistlich) Bahnstation, auch b. **G. Deutschmann**, in Posen, St. Martinstr. 4.

Günstige Geschäftsofferte.

Mein in Stadt Görchen, Kreis Rawitsch, in bester Geschäftslage belegenes
Hausgrundstück,
in welchem seit 14 Jahren mit nachweislich bestem Erfolge ein **Colonial-, Eisenwaaren- u. Destillationsgeschäft** mit vollem Ausschank betreibe, beabsichtige ich per 1. Oktober cr. wegen anderweitiger Unternehmungen zu verkaufen. Görchen hat Zuckerfabrik, bedeutende Ziegeleien und gute Umgegend. Zur Uebernahme des Grundstücks und Geschäfts ca. 15000 M. Anzahlung erforderlich. 12656
Oswald Fischbach.

Die Jagd

auf der Feldmark des **Dom. Gr.-Starolenka**, ca. 600 Morg., ist zu **verpachten.** Gefl. Off. beliebe man an den Besitzer **Wagener** daselbst zu richten. 12808

Geschäftsverkauf.

In einer größeren Provinzial- und Kreisstadt mit höheren Schulen, in bester Geschäftslage, Eckhaus, am Markt und Hauptstraße belegenes
Hausgrundstück,
worin seit länger als 30 Jahren ein Colonialwaarengeschäft, verbunden mit Wein- u. Bierstube u. vollem Ausschank betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres unter Chiffre G. G. 100 Exp. dieser Zeit. 12657

Für Gutskäufer!

Eine große Auswahl in hiesiger Provinz günstig belegener Güter, jeder beliebigen Größe, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 11126
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.

Hypothekarische Darlehne

jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt
Gerson Jarecki,
9770 Sapiehaplatz 8 in Posen.



Pferde-Verkauf.

Am 21. August cr., Vormittags 8½ Uhr, sollen beim Bahnhof **Falkstätt circa 25 Stück ältere, noch brauchbare Pferde,** sowie auch **einige jüngere** im Wege des Meistgebots verkauft werden. 12587
Das Wirthschafts-Amt Klenka.

Auf Dominium Dzientschin, Station Punitz, hat der diesjährige Verkauf von
sprungfähigen
Rambouillet-Böcken
begonnen. 12052 **Xav. Boy.**

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethe-Gesuche

Bekanntmachung.

Die Lieferung des muthmaßlich 1 500 000 kg. oder 30 000 Ctr. betragenden Bedarfs an **Speise-Kartoffeln** für die Arbeiter-Baracken der Kaiserlichen Kanal-Kommission soll für die Zeit vom 1. Okt. 1889 bis ultimo September 1890 in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Verdingungs-Unterlagen können von uns gegen portofreie Einsendung von 1 M., — nicht durch Nachnahme oder Einsendung von Briefmarken, — bezogen werden, auch liegen dieselben in unserm Bureau, Muhliusstr. 65, zur Einsicht aus. Angebote werden zugelassen:
a. auf die Gesammtlieferung,
b. „ eine Theillieferung,
c. „ den Bedarf einer oder mehrerer bestimmt anzugebenden Baracken. 12615

Die Angebote, welche den Bedingungen für die Bewerbung um Lieferungen genau entsprechen müssen, sind mit der Aufschrift: „Angebot für die Lieferung von Speise-Kartoffeln“ versehen bis Dienstag, den 27. August d. J., Vorm. 11 Uhr an uns einzusenden und werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet werden. Für die Ertheilung des Zuschlages wird eine Frist von 3 Wochen vorbehalten.
Kiel, den 1. August 1889.
Kaiserliche Kanal-Kommission.

Eine gangbare
Schankwirthschaft
oder **Destillationsausschank** mit voller Konzession wird zu pachten gesucht. Gefl. Offerten beliebe man an **Max Sussmann**, Gr. Glogau zu richten. 12744

Suche Güter

für ernste Reflektanten von 600 bis 2000 Morg. Fläche, möglichst im südlichen Theile der Provinz Posen gelegen, und bitte um genaue Anschläge und Verkaufs-Aufträge.
Güteragent Feodor Schmidt Inowrazlaw

Wallischei 6, Einfahrt von der Venetianerstr., ist ein Theil vom Hofe zum Kohlengeschäft zu vermiethen. Näheres im Uhrengeschäft Petriplatz 1. 12790

Altes Bauholz,
billig zu verkaufen Bäckerstr. 26.

Brosig's Mentholin
ist ein erfrischendes Schnupfpulver und geradezu unentbehrlich. **Neu: Nickeluhrform. Allein. Fabrik.: Otto Brosig, Leipzig.**
Warne vor Nachahmungen.
Z. k. i. Apoth., Drog., Parf. u. Cig.-Hdl.

Die **ersten süßen**
Ungarischen
Weintrauben
empfing 12800
S. Samter jr.



Allein echt in Posen bei Adolph Asch Söhne. 10867

Große Posten weißer und grauer Gänsefedern,

auch **Daunen**, jederzeit von reellen Häusern gegen Kasse zu kaufen ges. Adr. u. **J. K. 745** d. d. Exp d. Bl. erb.

Weintrauben,

süße, frische, à 10 Pfd.-Postkorb M. 3. — Birnen, Zwetschken, Melonen, M. 2,50. Reine Ungarweine 4 Liter sammt Fäßchen (roth od. weiß) M. 3,60. Tokayer-Ausbruch süß M. 5,80 lief. portofrei pr. Nachnahme **Gustav Sturn, Werschetz, Ungarn.**

Preißelbeeren tägl. frisch gepflückt. Pfd. 13 Pf., Ctr. 12,00 empfiehlt **M Glaser**, Breitestr. 10. 12799

Posener (10150
Familien-Seife,
3 Stück 50 Pf.
Diese vorzüglich schöne, weiße **Toilette-Seife** macht die Haut weich und geschmeidig. **Nur echt** bei
Paul Wolff,
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Bahnbrechend

auf dem Gebiete der Photographie sind unsere vorzüglichen billigen Photographiedruck-Reproduktionen nach Gemälden der **Dresdener Gallerie, des Berliner Museums, Gallerie moderner Meister.** — **Wir verkaufen das Cabinetformat** (16 : 24 Ctm.) **zu dem unerhört billigen Preise von 15 Pf.** Auswahl von 400 Nrs. (religiöse, Genre-, Venusbilder 2c.). — **6 Probebilder mit Catalog** versenden wir gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken überallhin franco. 11169
Berlin N. W., Mittelstr. 63.
H. Toussaint & Cie.

Muchëin, Muchëin, Muchëin.

Neueste, unübertreffliche Erfindung; tödtet Fliegen sofort. Es ist ärztlich als vollständig gefahrlos untersucht und hat keine der Nachtheile anderer bisherigen Mittel in sich.
Schwaben, Motten, Russen, Wanzen 2c. sind sofort todt von
Muchëin.
Zu haben in Packeten a 10, 25, 50 Pf. bei 10213
Franz Wallaschek,
Posen, Breslauerstraße Nr. 9.

10 höchste Preise.
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89“: „Goldene Medaille.“
Cognac
der ersten deutschen Cognac-Brennerei
von
GRUNER & Co.
SIEGMAR in Sachsen.
Umfängl. Etablissement d. Branche.
Monatl. Wein-Consum ca. 30,000 Liter.
Muster gratis und franco.
11742

Verbesserte
Original-Theerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankf. a. M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen **alle Arten Hautunreinigkeiten, Mitesser, Flechten, Frostbeulen, Finnen** 2c. Vorräth.: Stück 50 Pfg. bei **Adolph Asch Söhne.** 12148

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)
von 1,40 bis 2 M.,
sowie auch
rohen Caffee
von 1,10—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl 9771
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Mieths-Gesuche.

Schifferstr. 17
schöne Mittelwohnungen preiswürdig zu vermiethen. 12687

Remisen verschiedener Größen.

Kanonenplatz 5,
vis-à-vis dem neuerbauten General-Kommandogebäude, sind herrschaftliche Wohn. v. 1. Okt. zu verm. 12478
Nähere Auskunft ertheilt
J. Andrzejewski, St. Martin 72.

Kl. Gerberstr. 5 eine Hofwohn. v. 4 Zimmern u. Nebengel., daselbst auch große Werkstellräume zu vermiethen. 12706

Fischerei 31, Schießstr. 5
1 Laden u. Wohn. v. 1. Oktbr. zu verm. 12689

St. Martin 18, III. Et., herrsch. Wohn. 5 Z., Badest. i. Hofe Stall u. Remise z. 1. Okt. zu verm. **Gursky.** 12457

Eine
herrschaftliche Wohnung
von etwa 6 Zimmern und Zubehör wird zum 15. September oder 1. Oktober gesucht. Gefällige Mittheilungen mit Preisangabe erbittet Landgerichtsrath **Löwenberg** in Neisse. 12685

Gesucht
wird sofort oder zum 1. Oktober **eine Wohnung** von 7 oder mehr Zimmern mit Mädchenstube und genügendem Nebengelaß. Stallung im Hause erwünscht. Anerbieten in Mylius Hotel abzugeben.

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung
für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den Verband 10737
Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Mitglieder kaufmänn. Vereine zahlen ermäßigte Gebühren.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei 1268
F. Graup, Brauereibesitzer, Schwerin a. d. Warthe.

Einen im Polizeifach gut befähigten nüchternen 12548
Bureaugehilfen
sofort gesucht vom Distrikts-Kommissar in **Luisenfelde, Kr. Inowrazlaw.**

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung sucht zum baldigen Antritt 12682
Michaelis A. Katz.

Für mein am 1. September cr. in Inowrazlaw zu eröffnendes Kurz-, Weiß-, Woll- und Schuhwaarengeschäft suche ich eine
tüchtige Verkäuferin,
die in ähnlichen Geschäften bereits thätig gewesen, gut Polnisch spricht und möglichst das Dekoriren der Schaufenster versteht. Offerten mit Gehaltsansprüchen außer Station erbittet **R. Kuttner**,
12496 Neumark Westpr.

Für meine neu erbauten Werkstätten werden zum sofortigen Antritt
16 tüchtige Schmiede,
10 Schlosser
u. 4 Eisendreher
bei gut lohnender und dauernder Stellung gesucht. 12508
A. Lehnigk, Vetschau, N.-L.,
landw. Maschinenfabriken, Eisengießerei und Dampfhammerwerk.

Ein selbständiger, tüchtiger
Verkäufer (Mos.), welcher der polnischen Sprache mächtig und mit der **Landkundschaft** vertraut ist, findet in unserem **Manufacturwaaren-Geschäft** per 1. Oktober cr. Stellung. 12632
Baer & Co., Ostrowo, R.-B. Posen.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sofort unter günstigen Bedingungen eintreten bei 12764
M. D. Cohn in **Grätz,**
Colonialwaarenhandlung und Destillation.

Apotheker-Eleve.
Suche zum 1. Oktober cr. für meine **Apotheke** einen **Lehrling.** Kenntniß der polnisch. Sprache erwünscht. **Alfr. Knigge,**
12586 **Exin** in Posen.

Streng reell.
Für vorliegende Vakanzen gebrauche zum sofortigen Antritt, per 1. September oder per 1. Oktober
12 Verkäufer
der Colonialwaaren-Branche; Bewerber mit guten Empfehlungen wollen sich schleunigst melden.
Adolph Guttzeit, Graudenz.
Hunderte von Dankschreiben für Placirungen liegen vor. 12686

Für mein Manufaktur-, Tuch- und Modewaarengeschäft suche per 15. August oder 1. September einen
jungen Mann,
mos., der polnischen Sprache mächtig. Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche erbeten. 12691
M. Graff, Osche W.-Pr.

Suche per sofort eine
Verkäuferin
für meinen **Destillations-Ausschank** und einen
jüngeren Commis
für **Destillation** und **Colonial.** Hauptbedingung polnische Sprache, persönliche Vorstellung erwünscht. Ferner per 1. Oktbr. einen durchaus
tüchtigen älteren Commis
unter denselben Bedingungen. Retourmarke verbeten. 12600
P. Keiler, Gnesen.

Für unser kaufmännisches Bureau suchen wir zum baldigen Antritt einen
Lehrling,
sowie einen 12552
Volontair.
Bedingung: Engagement auf 2 Jahre.
Petzold & Co.,
Filiale **Inowrazlaw,**
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Eisengießerei.

Ein junger Mann,
der Eisenbranche vollst. firm, sowie m. Buchführung vertraut, poln. sprechend, findet sofort Stellung bei 12779
S. Lewinsohn, **Strelno.**

Ein perfekter 12780
Wagen-Lackirer
findet sofort Stellung bei
S. Lewinsohn,
Strelno.

Ein junger Mann,
welcher mit der Getreidebranche und sämmtlichen Komptoirarbeiten vollständig vertraut ist, findet per 1. Oktober Stellung. 12754
Louis Lewy,
Inowrazlaw.

Deutsch-kathol. Bonnen
finden sofort sehr gute Stellungen.
A. Pouillon,
12762 Bäckerstr. 26.

Einen Lehrling verlangt
Rohfeld Elkeles, Uhrm. u. Optiker.

Dom. Bartschin
sucht zum 1. Oktober 1889 einen tüchtigen
Kuhmeister.
Bedingung: persönliche Vorstellung und gute Zeugnisse. 12767
Marquardt,
Inspektor.

Dom. Gnuszyn bei **Bialokosch**, Prov. Posen, sucht zum 1. Oktober eine tüchtige, zuverlässige 12783
Wirthin,
welche die feine Küche gründlich versteht und mit Federviehzucht gut Bescheid weiß. Gehalt nach Uebereinkunft. Meldungen und Zeugnisse sind zu richten an
E. Wiczyńska,
geb. **Rust.**

In meinem Destillations- u. Kolonialwaaren-Geschäft findet ein junger Mann als 12782
Commis
vom 1. September cr. Stellung.
Adolf Wrzeszinski,
Labischin.

Ein praktischer zuverlässiger
Destillateur,
der auch auf der Reise tüchtig sein muß und schon mit Erfolg Landkundschaft besucht hat, wird per 1. Oktober von mir zu engagiren gesucht. 12802
Abschrift der Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen bei freier Station sind den Bewerbungen beizufügen.
Leiser Boas,
Schwerin a. W.

In meinem Stab- u. Kurzeisenwaaren-Geschäft findet ein tüchtiger junger 12785
Commis
sowie **1 Lehrling**, christlicher Konfession per sofort oder später Stellung. Polnische Sprache erforderlich. Gehaltsansprüche und Zeugnisse erbittet
H. Pflaum, Neidenburg. Ostpr.

Ein unverheiratheter deutscher
Wirthschaftsbeamter
zur Bewirthschaftung eines kleinen Guts wird von sofort gesucht.
Briefe mit Gehaltsanspruch, sowie Zeugnisse sind zu richten an die Exp. des **Mogilnoer Kreisblatts** in **Tremessen.** 12807

Einen Lehrling,
mos., achtb. Fam., guter Schulb. s.
S. Friedeberger, 12810
Schrimm, Schnitt-, Weiß- und Modewaarenhandlung.

Einen Lehrling
per sofort sucht 12777
Neuman Kantorowicz.

Zwei Haushälterstellen
St. Martin 31 an einen verheiratheten Mann und eine alleinstehende Frau zu vergeben.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann,
deutsch und polnisch sprechend, sucht **von gleich** oder **1. Okt. Stellung** als **Wirthschafter**
(mittlerem Gute) unter Leitung des Prinzipals. Gefl. Nachfrage bitte a. d. Exp. d. Ztg. unt. C. 037 z. richten

Ein Landwirth,
Oberschlesier, deutsch und polnisch sprechend, 8 Jahre ununterbrochen beim Fach, auf hervorragenden Wirthschaften thätig, kautionsfähig, die Ackerbauschule zu Popelau besucht, dem die besten Empfehlungen und Zeugnisse zur Seite stehen und der mit der Führung der Amtsgeschäfte vertraut ist, sucht eine **Inspektorstelle** in der Provinz Posen. Gefällige Offerten bitte unter Chiffre **E. H. postlagernd Ratibor** aufgeben zu wollen. 12613

Suche für ein fleißiges, gewandtes **Mädchen**, 19 Jahr alt, eine Stelle zur Ausbildung in der besseren Küche. Gefl. Offerten erbitte unter **3 B. postl. Fraustadt.** 12784

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.